№ 139 Dienstag, den 17. Juni 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Neue Wahlkreiseinteilung im Reiche und in Preußen.

Die „Nation" vom 14. Juni 1902 veröffentlicht folgenden Artikel:

Parlamente sind dazu da, das Volk zu vertreten. Je vollkommener sich der Wille der Parlamente mit dem Willen des Volkes deckt, um so besser kommt das Prinzip einer gesunden Repräsentativverfassung zum Ausdruck. In konstitutionellen Ländern, in denen das allgemeine gleiche Wahlrecht herrscht, ist es die Bevölkerungszahl, die den alleinigen Maßstab für die Vertretung der einzelnen Landesteile im Parlament bildet. Demgemäß ist bei uns im Reich auch gesetzlich bestimmt, daß durchschnittlich auf 100 000 Seelen ein Abgeordneter für den Reichstag zu wählen sei. Dieser Bestimmung entsprechend erfolgte vor einem Menschenalter die Wahlkreiseinteilung. Es versteht sich ganz von selbst, daß, wenn gesetzlich bestimmt ist, es solle auf durchschnittlich 100 000 Seelen ein Abgeordneter entfallen, bei einer Vermehrung der Bevölkerung die Zahl der Abgeordneten in demselben Maße zu erhöhen ist. Zu allem Ueberfluß ist das in dem Wahlgesetz vom 31. Mai 1869 ausdrücklich hervorgehoben, indem es dort heißt:

„Eine Vermehrung der Zahl der Abgeordneten infolge der steigenden Bevölkerung wird durch das Gesetz bestimmt."

Aus dieser Fassung geht unzweideutig hervor, daß die Gesetzgeber des Jahres 1869 eine Revision der Wahlkreiseinteilung mit dem Anwachsen der Bevölkerung als selbstverständlich erachteten.

In anderen Ländern, in denen das allgemeine Wahlrecht herrscht, z. B. in Frankreich und in den Vereinigten Staaten, erfolgt diese Neueinteilung unmittelbar nach jeder Volkszählung. In Deutschland dagegen ist es bisher bei der vor einem Menschenalter fixierten Wahlkreiseinteilung geblieben, obgleich seit der Gründung des Deutschen Reiches die Bevölkerung um rund 17 Millionen Seelen zugenommen hat. Verteilte sich dieser Zuwachs der Bevölkerung von 17 Millionen gleichmäßig auf alle Wahlkreise des Reichs, so läge kein Anlaß zur Beschwerde vor; denn eine Vermehrung der Zahl der Reichstagsabgeordneten erscheint an und für sich kaum wünschenswert. Die Bevölkerungszunahme seit der Begründung des Deutschen Reiches ist aber nahezu ausschließlich den Städten und den industriellen Distrikten zugute gekommen, während die Bevölkerung des platten Landes im allgemeinen stabil geblieben ist. In dieser Thatsache kommt die außerordentliche wirtschaftliche Verschiebung, die in den letzten drei Jahrzehnten in Deutschland eingetreten ist, deutlich zum Ausdruck.

Deutschland hat sich mehr und mehr aus einem Ackerbaustaat zu einem Industriestaat entwickelt. Der Schwerpunkt seiner nationalen wirtschaftlichen Interessen liegt heute auf dem industriellen Gebiete. Es ist somit ein einfaches Gebot der Gerechtigkeit und entspricht unmittelbar dem wichtigsten Grundsatze jeder Repräsentativverfassung, daß der Verschiebung in den Bevölkerungsverhältnissen auch in einer neuen Wahlkreiseinteilung Rechnung getragen wird. Der heutige Reichstag soll das heutige Deutschland repräsentieren, — er repräsentiert aber jenes Deutschland, wie es bei der Begründung des Reiches sich darstellte. Von welcher einschneidenden Bedeutung die Bevölkerungsverschiebung für einzelne Distrikte geworden ist, mag man daraus ermessen, daß heute in Deutschland auf der einen Seite zahlreiche Wahlkreise existieren, deren Bevölkerung weit weniger als 100 000 Seelen umfaßt, während es andererseits viele Wahlkreise giebt, in denen mehr als 100 000 Wähler vorhanden sind. Man findet Wahlkreise in denen eine halbe Million Seelen wohnen, und die doch nur einen einzigen Abgeordneten wählen. Der Wahlkreis Berlin VI zählt sogar beinahe 600 000 Seelen. Die drei Reichstagswahlkreise Konitz-Tuchel, Deutsch-Krone und Neustettin bleiben zusammen noch um mehr als 10 000 Wähler hinter dem einen Wahlkreis Nürnberg zurück; sie zählen zusammen noch nicht den dritten Teil von Wählern wie der Wahlkreis Teltow-Beeskow-Charlottenburg. Welch eine Absurdität, daß jeder Wähler im Wahlkreise Neustettin, Konitz-Tuchel und Deutsch-Krone mehr als dreimal soviel Einfluß auf die Politik ausüben kann wie ein Wähler von Nürnberg, neunmal so viel wie ein Wähler in Charlottenburg, zehnmal so viel wie ein Wähler in Berlin VI!

Der Reichstag ist heute kein Abbild der im Volke vorhandenen lebendigen Kräfte, sondern ein Zerrbild derselben. Den Mehrheitsbeschlüssen des Reichstages kann daher gar nicht jene Bedeutung beigemessen werden, die eine Volksvertretung beanspruchen kann, deren Mehrheitsbeschlüsse der wirkliche Ausdruck der herrschenden öffentlichen Meinung des Landes sind. Bestände nicht im Reiche diese aller Gerechtigkeit Hohn sprechende Wahlkreiseinteilung, so würden die agrarischen Elemente nicht annähernd jenen Einfluß im Reichstage besitzen, den sie heute ausüben. Es kann nicht dem geringsten Zweifel unterworfen sein, daß z. B. die agrarischen Beschlüsse der Zolltarifkommission des Reichstages, wenn sie einer direkten Volksabstimmung unterworfen würden, von einer geradezu überwältigenden Majorität der Bevölkerung verworfen werden würden. Diese Thatsache giebt der Opposition gegen jegliche Erhöhung der Lebensmittelzölle im Reichstage nicht nur das Recht, sondern legt ihr die Pflicht auf, jedes parlamentarisch zulässige Mittel zur Anwendung zu bringen, um zu verhindern, daß ein Gesetz zu stande kommt, für das zwar unter Umständen eine parlamentarische Mehrheit zu haben ist, das aber von der großen Mehrheit der Bevölkerung durchaus verworfen wird.

Noch schlimmer als im Reiche liegen die Dinge in Preußen. Dort beruht die Wahlkreiseinteilung für die alten Provinzen auf der Volkszählung von 1858. Das im Jahre 1860 erlassene Gesetz über die Einteilung der Wahlkreise legte eine Zahl von 50 000 Seelen dem einzelnen Mandat für das preußische Abgeordnetenhaus zu Grunde. Inzwischen hat sich die Bevölkerung in Preußen um rund 60 Prozent vermehrt. Will man die Zahl der Mandate nicht vergrößern, so würde auf das einzelne Mandat heute eine Zahl von 80 000 Seelen zu entfallen haben. Danach hätte eine Stadt wie Berlin Anspruch auf 24 Mandate statt der 9, die ihm heute zugewiesen sind. Bochum-Dortmund müßte 12, Essen-Mühlheim 10 Vertreter haben, während jene beiden Wahlkreise nur durch je 3 Abgeordnete vertreten sind. In ähnlicher Weise sind alle großen Städte, alle Industriedistrikte Preußens benachteiligt. Das preußische Abgeordnetenhaus ist eine Vertretung des Königreichs Preußen von 1858; das moderne Preußen ist in seiner heutigen Volksvertretung schlechterdings nicht wiederzuerkennen. Dazu kommt, daß das Dreiklassen-Wahlsystem auf eine planmäßige Begünstigung der agrarisch-feudalistischen Einflüsse hinausläuft. Das preußische Abgeordnetenhaus ist in der That nur noch die Karrikatur einer Volksvertretung. Immer seltener decken sich daher auch die Beschlüsse der Mehrheit dieser sogenannten Volksvertretung mit den Wünschen der Bevölkerung; immer schwieriger wird es, für irgend eine Vorlage, die der modernen Entwicklung des wirtschaftlichen Großstaats Preußen Rechnung trägt, die Zustimmung dieses Parlaments zu erlangen. Wäre das Abgeordnetenhaus nur einigermaßen der Ausdruck der öffentlichen Meinung des Landes, so wäre es ganz unmöglich gewesen, daß eine Regierungsvorlage wie das Mittellandkanalprojekt in so schnöder Weise verworfen worden wäre, wie es thatsächlich seitens der konservativ-klerikalen Mehrheit des Abgeordnetenhauses geschehen ist. Dies große Meliorationswerk entspricht den Bedürfnissen eines modernen Großstaats; die Majorität des Abgeordnetenhauses betrachtet sich dagegen noch immer als die Repräsentanz eines agrarischen Feudalstaates. Kein Wunder, daß die Mittellandkanalvorlage zu Falle kam. Auch in Preußen ist auf eine wirkliche Besserung der politischen Verhältnisse garnicht zu rechnen, wenn nicht durch eine Neueinteilung der Wahlkreise ein Haupthindernis beseitigt wird, das sich gegenwärtig der angemessenen Geltendmachung des Willens der Mehrheit der Bevölkerung entgegenstellt.

In Preußen springt die Absurdität der gegenwärtigen Zustände um so deutlicher in die Augen, als das Dreiklassen-Wahlsystem bekanntlich auf dem Prinzip aufgebaut ist, daß der politische Einfluß bei den Wahlen nach der Höhe der Steuerleistung des Einzelnen abzumessen sei. Diejenigen Distrikte, die bei der gegenwärtigen Wahlkreiseinteilung in so skandalöser Weise benachteiligt werden, sind zugleich die steuerkräftigsten des Landes. Die eine Stadt Berlin mit ihren 9 Abgeordneten bezahlt mehr Staatssteuern als die sämtlichen Wahlkreise, in denen die 140 konservativen Abgeordneten gewählt sind. Für Preußen giebt es unter diesen Umständen keine, nicht einmal die allerlahmste, Entschuldigung für die Verzögerung einer gerechteren Wahlkreiseinteilung. Die herrschenden Parteien im Abgeordnetenhause haben denn auch bereits völlig darauf verzichtet, gegen den freisinnigen Antrag, der auf eine Revision der Wahlkreiseinteilung hinausläuft, mit Gründen zu operieren. Sie erklären einfach, daß sie nicht wollen. Es ist die brutalste Ausübung der erschlichenen Macht, eine Verachtung der primitivsten Grundsätze der Gerechtigkeit, wie sie seiner Zeit in dem Wort Odilon Barrot's zum Ausdruck kam: „La légalits nous tue!" Die Gerechtigkeit würde uns um unsere parlamentarische Macht bringen, und deshalb pfeifen wir auf Gerechtigkeit — das ist der Kern der Beweisführung der Rechten und des Zentrums im Abgeordnetenhause.

Auch dieser Widerstand ist zu brechen, aber nur dann, wenn die Bevölkerung ihre Interessen in einer nachdrücklichen und ausdauernden Agitation wahrnimmt. In dieser Beziehung ist bisher so gut wie nichts geschehen. Wenn man in Preußen und im Reich gleichzeitig die Agitation auf Herbeiführung einer neuen Wahlkreiseinteilung einleitet, so kann der ganzen Bewegung mehr Schwung gegeben werden. Diese Frage hat größere politische Tragweite als irgend eine andere, die gegenwärtig auf der Tagesordnung der praktischen Politik steht.

Theodor Barth.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

90. Sitzung, 14. Juni, 12 Uhr.

Am Ministertisch nur Kommissare.

Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Beratung den Gesetzentwurf zur Ausführung des Reichsgesetzes, betr. die Unfallfürsorge für Gefangene mit einem Kompromißantrage der Abgeordneten von Negelein (kons.), Freiherr von Zedlitz (frk.), von Savigny (Ztr) und Kuhr (Frs. Vgg.) an und erledigte dann eine größere Anzahl Petitionen.

Die Petition des Provinziallandtages der Provinz Ostpreußen um Ermäßigung der Eisenbahn-Gütertarife, vornehmlich für landschaftliche Produkte u. s. w. und um Erbauung des Masurischen Schiffahrtskanals beantragt die Kommission als Material zur überweisen, während über den Wunsch derselben Petition um Verstärkung des Staatszuschusses für Meliorationsausführungen, ohne eine entsprechende Erhöhung des Beitrages der Provinz zu Bedingung zu machen, zur Tagesordnung übergegangen werden soll.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. (Dritte Beratung des Ausführungsgesetzes zum Fleischbeschaugesetz, Petitionen.)

Schluß 3 Uhr.

Herrenhaus.

15. Sitzung, 14. Juni, 1 Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. v. Hammerstein, Frhr. v. Rheinbaben, Studt, Schönstedt.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Kommissionsbericht über die Polenvorlage.

Die Kommission beantragt unveränderte Annahme der Vorlage.

Die Anträge betr. Ausdehnung des Gesetzes auf Masuren und die pommerschen Kreise Lauenburg und Bütow werden zurückgezogen.

Bei der Generaldebatte führt

Graf Kwilecki (Pole) aus: Daß der angestrebte polnische Einheitsstaat das deutsche Volkstum im Osten gefährde, beruhe auf einem Irrtum. Die Polen bildeten keinen Staat mehr. Wo sollten die Polen Anschluß suchen, um wieder einen Staat zu bilden? Etwa nach Osten? Da kämen sie vom Regen in die Traufe (Heiterkeit). Auch früher seien die Soldaten aus dem polnischen Osten vorzüglich gewesen und überall, wo es besonders gefährlich war, zuerst ins Feuer geschickt worden.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben protestiert gegen die Unterstellung, daß von der preußischen Militärverwaltung die Polen in erster Linie ins Feuer geschickt worden seien. Er erkenne an, daß die Polen ihre Schuldigkeit auch im Felde gethan hätten. Was die polnische Presse an Aufreizungen leiste, könne wirklich nur eine Nation so geduldig wie die preußische ertragen. Jeden Tag werde Hochverrat gepredigt. Es sei eine nicht zu bestreitende Thatsache, daß das Deutschtum in Westpreußen und Posen äußerst gefährdet sei. Niemand werde den Polen verwehren, Polen zu bleiben. Was aber die Deutschen verlangen könnten, sei, daß sie zwar Polen bleiben, sich aber als Deutsche fühlen. Die Regierung lege auf die Durchbringung der Vorlage deshalb ein so besonderes Gewicht, weil sie damit in den Bahnen wandelte, welche die deutschen Fürsten und Könige seit Jahrhunderten gewandelt sind. Der Minister schließt: Wir wollen die Hand aus Werk legen und zugleich den Deutschen in jenen Landesteilen Mut einflößen, mit uns gemeinsam an die Arbeit zu gehen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Dziembowski (frk.) verlangt größere staatliche Aufwendungen für die Schulen im Osten.

Kultusminister v. Studt erwidert dem Vorredner mit einer Anführung des Zahlenmaterials aus dem Etat, welches nach Ansicht des Ministers beweist, daß der Staat für die Schulen im Osten das nötige gethan habe.

Graf v. Mirbach erklärt, seine Partei stehe wie in allen großen nationalen Fragen hinter der Regierung. Die polnische Frage sei nichts weiter als eine Agrarfrage.

Frhr. v. Durant weist auf die Ausdehnung der großpolnischen Agitation in Oberschlesien hin.

Oberbürgermeister Bender-Breslau legt dar, daß sich die Deutschen im Osten auf allen Gebieten von den Polen verdrängen ließen.

Bei der Spezialdebatte zu Artikel 1 erklärt

Oberbürgermeister Dr. Kersten-Thorn, daß er das Gesetz mit Freuden begrüße. Redner hofft, daß der Ministerpräsident sein Versprechen einlösen werde und diesem Wechsel noch andere folgen lassen werde. Namentlich müsse man darauf Bedacht nehmen, neben einer Stärkung des platten Lardes auch die Städte nicht zu vergessen.

Fürst Radziwill bemerkt, die Hauptaufgabe der Regierung werde es sein, die Gegensätze in der Bevölkerung auszugleichen. Er stimme gegen die Vorlage.

Die einzelnen Artikel der Vorlage werden hierauf unverändert angenommen.

Nach Erledigung von Petitionen vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Montag 2 Uhr. (Lex Adickes; Unfallfürsorgegesetz für Gefangene; Antrag von Levetzow betr. die Bekämpfung des Alkoholismus.)

Schluß 6 Uhr.

Deutsches Reich.

Am gestrigen Todestage des Kaisers Friedrich erschienen gegen mittag der Kaiser, die Kaiserin und Prinz Eitel-Friedrich im Mausoleum zu Potsdam und legten einen Lorbeerkranz mit weißen Nelken und Orchideen am Sarkophage nieder.

Vom Krankenbett des Königs von Sachsen wird der „Schles. Ztg." gemeldet: Zum Glücke funktioniert der Magen des Königs noch immer in günstiger Weise. Der König nimmt zu früher Morgenstunde gewöhnlich Thee, meist mit etwas Eiergebäck, wie denn überhaupt sorgfältig zubereitete Eierspeisen, weil leicht verdaulich und nährkräftig, in seiner Ernährung eine große Rolle spielen. Auch liebt er starke Fleischbrühen, die er übrigens in gesunden Tagen schon, namentlich während der letzten Jahre, bevorzugte. Wenn aus der Zeit der Krankheit des Königs gemeldet wird, daß er geraucht habe, dann ist das dahin zu verstehen, daß er einige Züge aus einer Virginia that, um sie dann wieder fortzulegen. Diese Zigarren erhält der König von jeher von dem ihm befreundeten Kaiser von Oesterreich zum Geschenk. Außerdem raucht der König ab und zu noch leichte Importen; Zigarretten verschmäht er. — Der gestern früh 7 Uhr ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Die Nacht verlief verhältnismäßig ruhig. Der König hatte ziemlich viel geschlafen. Das Allgemeinbefinden zeigt jedoch keinen Fortschritt zum Bessern. — Von gestern abend wird gemeldet: Im Befinden des Königs ist keine Veränderung eingetreten. Ein Bulletin wurde heute Abend nicht ausgegeben. — Prinz Johann Georg von Sachsen ist gestern nach Dresden abgereist.

Auszeichnung. Der „Reichsanzeiger" meldet: Dem Ordentlichen Professor der Universität Breslau, Geheimen Regierungsrat Galle in Potsdam ist der Stern zum Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden. — Der Astronom Galle, der Entdecker des Planeten Neptun, feierte am 9. Juni seinen neunzigsten Geburtstag.

Die Feier des 50jährigen Jubiläums des Germanischen Museums in Nürnberg begann gestern vormittag mit einem Festakt in der großen gothischen Waffenhalle des Museums, wo das Geschenk des Kaisers, ein kostbarer Schrein in altdeutschem Stil mit der Sammlung der Siegel der deutschen Kaiser bereits Aufstellung gefunden hatte. Der erste Direktor des Museums v. Bezold begrüßte die Gäste und dankte insbesondere dem Protektor, dem Prinz-Regenten Luitpold. Der bayerische Kultusminister Dr. v. Landmann teilte mit, der Prinz-Regent habe dem Museum als Geschenk die Original-Partitur der „Meistersinger" überlassen, sowie eine große Anzahl Nürnberger Originaldrucke aus der Staatsbibliothek. Der Minister verkündigte ferner eine Reihe von Auszeichnungen. Der preußische Kultusminister Dr. Studt überreichte im Namen der preußischen Unterrichtsverwaltung eine Sammlung von Lichtbildern nach Denkmälern der Baukunst der preußischen westlichen Provinzen. Es folgte eine große Reihe von Ansprachen. Direktor v. Bezold dankte für die ausgesprochenen Wünsche und erwähnte die von der württembergischen und badischen Regierung geschenkten Gips-Abgüsse, sowie mit besonderer Freude die Fabersche Stiftung im Betrage von 500 000 Mark und die Stiftung eines ungenannten Nürnbergers im Betrage von 10 000 Mk. Hierauf hielt Professor Lichtwark-Hamburg die Festrede über den niederdeutschen Künstler Meister Bertram, dessen Hauptbilder er schilderte. Gesang schloß die Feier. Nachmittags veranstaltete die Königliche Vokalkapelle aus München in der Lorenzkirche ein großes Konzert unter Mitwirkung namhafter Solo-Kräfte und Kammermusiker der Königlichen Oper.

Der Schluß des Landtags ist vorläufig für Mittwoch in Aussicht genommen. Die „Kreuzztg." hält aber eine Verzögerung des Schlusses um einen oder wenige Tage nicht für ausgeschlossen, da im Herrenhause die Neigung bestehe, das Ausführungsgesetz zum Fleischbeschaugesetz einer Kommission zu überweisen. — Die nächste Landtagssession, so schreibt die „Post", wird wahrscheinlich noch früher im Herbst ihren Anfang nehmen, als man bisher angenommen hat. Man nenne als Termin des Wiederzusammentritts des Landtags den 4. November.

Mehreinnahmen der Reichspost. Die Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung erzielte im Rechnungsjahre 1901 nach dem „Zentralblatt für das Deutsche Reich" eine Einnahme von 413 674 989 Mark, d. i. 19 105 393 Mark mehr als im Vorjahre.

Die Not der Landwirtschaft hat der Führer des Bundes der Landwirte im Kreise Jauer Gutsbesitzer Wolff in bündlerischen Versammlungen oft grau in grau geschildert. In einer solchen Versammlung ward sogar seiner Zeit die Forderung aufgestellt: „Das Pfund Butter müsse, um der Not der Landwirtschaft aufzuhelfen, 2 Mark kosten!" Hoffentlich unterläßt es Gutsbesitzer Wolff jetzt nicht, die Not der Landwirte, wie er sie am eigenen Leibe erfahren hat, den Mitgliedern des Bundes zu schildern. Gutsbesitzer Wolff in Semmelwitz hat nämlich nach der „Bresl. Ztg." sein etwa 400 Morgen großes Gut, das er vor anderthalb Jahren für 180000 bis 190000 Mark übernommen hat, an einen Landwirt Bunzel in Mallmitz für den Preis von fast 300000 Mark verkauft. Trotz des so oft betonten Darniederliegens und der Not der Landwirtschaft war es ihm also möglich, den Wert des Gutes um mehr als ein Drittel zu erhöhen und jetzt über 100000 Mark daran zu verdienen. Seit nicht zu langer Zeit ist dies, so schreibt überdies das „Jauersche Stadtblatt", der zweite überaus günstige Verkauf großer Bauerngüter in Semmelwitz, die in so schlagender Weise die von den Agrariern behauptete „Not der Landwirtschaft" widerlegen.

Furchtbare Drohungen stößt ein agrarisches Blatt der Provinz Sachsen gegen die Regierung aus. Es heißt da: „Wie wir aus Zuschriften vom Lande ersehen, hat .... die schwache Erklärung des Frhrn. v. Wangenheim im Abgeordnetenhause dort keineswegs befriedigt. Man hatte die derbste und gröbste Antwort erwartet. Eine Zuschrift fordert sogar die Landwirte auf, aus allen Kriegervereinen auszuscheiden, die Ehrenämter, soweit angängig, niederzulegen und bei jeder Gelegenheit der Regierung gegenüber eine kühle, ablehnende Haltung einzunehmen." — Das sind nun die Stützen von Thron und Altar!

Gegen den Grafen Pückler-Klein-Tschirne ist nach dem „Niederschles. Anz." wegen seiner jüngsten Hetzrede, die er auch in Glogau als Flugblatt hat verteilen lassen, von Mitgliedern der jüdischen Gemeinde in Glogau Strafantrag wegen Beleidigung und Verleumdung gestellt worden. Graf Pückler hat bekanntlich behauptet, daß Glogauer Juden einen Gastwirt in der Schweiz angestiftet hätten, ihm Gift zu reichen.

Ausland.

Rußland.

Der Prozeß gegen den Oberstleutnant Grimm ist nunmehr beendet. Grimm wurde zum Verlust aller Rechte und zu zwölfjähriger Zwangsarbeit verurteilt.

Frankreich.

Wegen Erbschleicherei ist ein hochgestellter General vor das Disziplinargericht gestellt worden. Die „Lanterne" berichtet hierzu, es handelt sich um General Bonnal, den früheren Kriegsschuldirektor und Mitglied des technischen Komitees des Generalstabes der Infanterie, gegen den Anzeige wegen Erbschleicherei erstattet sei. Das Urteil des Disziplinargerichts sei bereits dem Kriegsminister unterbreitet, der die endgiltige Entscheidung zu treffen habe.

England.

Aus Anlaß des Friedensschlusses überreichten der Londoner Lord-Major und die Korporation der City dem König Eduard eine Glückwunschadresse. Der König bemerkte hierbei, er sei „dem Allmächtigen innig dankbar" für die Beendigung des Kampfes. Die englischen Truppen hätten einem tapferen, entschlossenen Volke gegenübergestanden und hätten beispiellose Schwierigkeiten freudig überwunden. Auch der Grafschaftsrat überreichte dem Könige eine Adresse.

China.

Wie aus Peking berichtet wird, haben die dortigen Vertreter der Mächte den von dem deutschen Gesandten seit Monaten befürworteten Plan zur endgiltigen Verteilung der chinesischen Kriegsentschädigung nunmehr einstimmig angenommen.

Südafrika.

Aus Pretoria wird gemeldet: Bis jetzt haben sich 15177 Buren ergeben, darunter 835 Kaprebellen. Die unter dem Namen „National Scouts" von den Generalen Vilonel und Celliers gebildete, etwa 6000 Mann starke Burentruppe wird am 17. Juni aufgelöst werden. — Botha, Dewet und Delarey werden im nächsten Monat nach Europa abreisen.

Amerika.

Präsident Roosevelt hat an den Kongreß eine Botschaft gerichtet, in welcher er darum ersucht, daß der Kubanischen Republik als Gegenleistung für die besonderen Verpflichtungen, welche sie hinsichtlich ihrer internationalen Stellung auf Ersuchen der Vereinigten Staaten übernommen habe, gewisse besondere wirtschaftliche Zugeständnisse gewährt werden. Es solle eine Herabsetzung von Zöllen auf die Einfuhr aus Kuba erfolgen.

Provinzielles.

Aus der Culmer Stadtniederung, 15. Juni. In der Eisenbahnangelegenheit wurde die vom landwirtschaftlichen Verein Podwitz-Lunau gewählte Kommission, bestehend aus den Herren Knels-Schönsee, Vorsitzender des Vereins, Tapper-Gr.-Lunau und Wodtke-Neugut, beim Herrn Landrat in Culm vorstellig. Der Herr Landrat sagte die Unterstützung des Projektes zu und versprach, dafür einzutreten, daß der Kreis den Grund und Boden kostenfrei hergiebt, wenn der Staat die Bahnlinie ausbaut. — Eine langwierige Arbeit ist das Krauten und Reinigen der vielen Gräben und Wassergänge. Der Herr Deichhauptmann hat nun ein besonders konstruiertes Messer angeschafft, mit dem zwei Arbeiter eine größere Strecke Wasserlauf reinigen können.

Briesen, 15. Juni. Das 446,7 Hektar große Rittergut Schewen, das kürzlich für 264 000 Mk. von dem Rentier Roman in Bromberg angekauft wurde, ist für 280 000 Mk. von Herren Kurek aus Kornatowo käuflich erworben worden. Am 31. Mai kaufte die Firma Laengner & Illgner in Thorn das Gut in der Zwangsversteigerung für 241 000 Mk.

Schwetz, 15. Juni. In einer Klasse der hiesigen Fortbildungsschule explodierte an einem der letzten Abende eine Petroleumlampe. Der Geistesgegenwart und Besonnenheit des betreffenden Lehrers ist es zu danken, daß außer einigen angebrannten Bänken größeres Unglück verhütet wurde. — Die oberen Klassen der hiesigen Stadtschule machten einen Ausflug nach dem Vergnügungsorte Sartowitz. Eine Schülerin, Tochter eines Arbeiters, hatte das Unglück beim Schaukeln ein Bein zu brechen. Der zufällig anwesende Arzt Herr Dr. B. von der hiesigen Irrenanstalt legte dem Mädchen den ersten Verband an.

Strasburg, 15. Juni. Die städtischen Behörden haben das Wohnungsgeld der hiesigen Volksschullehrer aufgebessert infolge Entgegenkommens des Herrn Ministers. Das Wohnungsgeld des Rektors wurde auf 600 Mk., das der verheirateten Lehrer auf 400 Mk. und das der unverheirateten auf 200 Mk. festgesetzt; es betrug bisher 400 bezw. 275 und 180 Mk. — Am Mittwoch war der Ingenieur der Firma Müller-Danzig wegen der Wasserleitung und Kanalisation hier. Hoffentlich kommt es in absehbarer Zeit zur Ausführung des Vorhabens, damit endlich die alljährlich hier auftretende Typhuskrankheit beseitigt wird.

Strasburg, 15. Juni. Zum erstmaligen Empfang des Herrn Generalleutnants von Braunschweig hatten hier sehr viele Häuser Flaggenschmuck angelegt. Nach Beendigung der militärischen Besichtigung fuhr der General bei sämtlichen verheirateten Offizieren, sowie bei den Herren Landrat Raapke, Bürgermeister Kühl und Pfarrer Droß vor.

Neuteich, 15. Juni. Die Besitzung des Herrn Gerhard Neufeld in Neuteichsdorf, etwa 3 Hufen kulm. groß, ist mit vollem Inventar für den Preis von 95 000 Mk. in den Besitz des Herrn Andres aus Schönrohr übergegangen. — Mit dem Schleudern des Rapshonigs ist begonnen worden. Die Erträge sind nur gering, da die Bienenvölker infolge des kalten Mai in der Entwickelung zurückgeblieben sind.

Marienwerder, 14. Juni. Von einem schweren Unfall ist gestern vormittag der Landwirt und Kaufmann Herr Klaaßen in Mareese heimgesucht worden. Ein Bekannter holte Herrn K. mit Fuhrwerk ab, um aufs Feld hinaus zu fahren. Plötzlich scheute das Pferd und ging durch. Herr K. versuchte vom Wagen zu springen, hatte hierbei jedoch das Unglück, mit den Füßen in dem Wagenkasten hängen zu bleiben und mit dem Kopfe so unglücklich auf das Straßenpflaster aufzuschlagen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Das Befinden des Verunglückten giebt leider zu ernsten Besorgnissen Anlaß.

Marienburg, 15. Juni. Der Materialienverwalter Herr Reinert von hier, welcher den dritten Hauptgewinn der Marienburger Pferdelotterie, eine Equipage mit zwei prächtigen Grauschimmeln gewonnen hat, verkaufte seinen Gewinn an Herrn Paleschke von hier für 2025 Mk.

Elbing, 15. Juni. Die Kaiserin hat dem hiesigen Stadtmissionsverein aus den Mitteln des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins eine größere Summe gegen ganz mäßigen Zinssatz für die Erwerbung eines evangelischen Vereinshauses gewährt. Der Verein hat zu diesem Zwecke das Erholungsheim von der Firma Löser u. Wolff für 70 000 Mark erworben. Die Herren Oberbürgermeister Elditt, Pfarrer Bury und Pfarrer Rahn haben sich nach Berlin begeben, um der Kaiserin den Dank des Vereins auszudrücken und die Kaiserin zu bitten, bei dem nächsten Besuch in Cadinen das neue Vereinshaus zu besichtigen.

Danzig, 15. Juni. Aus dem Bereich des 17. Armeekorps geht eine Deputation der 5. Husaren, deren Chef König Eduard von England ist, zur Krönung nach London.

Berent, 15. Juni. Ein trauriges Hochzeitsfest beging dieser Tage Herr Gerbereibesitzer Schielke von hier in dem benachbarten Dorfe Skerzewo. Er hatte dort die Tochter eines Besitzers kennen gelernt, sich vor einiger Zeit verlobt, und nun fand die Hochzeit statt. Mitten in der Feier aber, nachdem die Trauung auf dem Standesamt und in der Kirche vollzogen war, wurde die junge Frau plötzlich wahnsinnig, so daß der junge Ehemann sie im Elternhause zurücklassen mußte.

Dt. Eylau, 15. Juni. Aus Lebensüberdruß hat sich der Arbeiter Rauchfleisch, ein bejahrter Mann, in knieender Stellung am Bettpfosten erhängt. — Das Lehrerkollegium der hiesigen städtischen Schulen beabsichtigt, die bisher alljährlich gemachten Schulausflüge, sowie die Feier des Schulfestes künftig einzustellen, da es die Verantwortung, welche ihm nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche durch die Haftpflicht auferlegt wird, nicht übernehmen kann. Auf ein an den Magistrat gerichtetes Gesuch um Haftpflichtversicherung seitens der Stadt sind die Lehrer abschlägig beschieden worden.

Tilsit, 15. Juni. Wie verlautet, haben die Deutschen Wasserwerke, A.-G., das ihnen gehörige Wasserwerk in Tilsit mit entsprechendem Nutzen an die Stadt veräußert.

Bütow i. Pom., 15. Juni. Ein weithin sichtbarer Brand wütete gestern morgen auf dem Rittergute Adl. Bütow, in der Nähe des hiesigen Amtsgerichts. Das Feuer kam gegen 2³/₄ Uhr in einem langen Pferdestall, Futter- und Maschinengebäude aus und legte dieses mit Strohdach versehene Gebäude in kurzer Zeit in Asche. Man vermutet Brandstiftung; von dem Thäter fehlt jede Spur.

Bromberg, 15. Juni. Die Landbank in Berlin verkaufte das ihr gehörige Gut Ulrikenhof, Kreis Jarotschin in Posen, Größe von ca. 577 Hektar, an den Landwirt Paul Ahlemann aus Breslau. — Die Ziehung der Ausstellungslotterie ist, um den Absatz des Restes der Loose zu ermöglichen, vom 16. auf den 23. Juni cr. verlegt worden. Die Gewinne werden in den nächsten Tagen auf der Ausstellung angekauft und dann in der Halle ausgestellt werden.

Schneidemühl, 15. Juni. Das Stadtverordneten-Kollegium beschloß mit 23 gegen 4 Stimmen die Pensionierung des Herrn Ersten Bürgermeisters Wolff mit dem 10. November d. Js. unter der Gewährung von 5250 Mk. Pension für das Jahr. Von den Bewerbern ist zunächst Herr Stadtrat Dr. Krause aus Posen zu einer persönlichen Vorstellung aufgefordert worden.

Posen, 15. Juni. Die Stadt Posen erhält, wie schon gemeldet, zum 1. Juli 1903 etwa 120 Eisenbahnbeamte mehr. Es soll nämlich in Posen eine Abteilung für das Abrechnungswesen neu errichtet werden. Für die Direktionsbezirke Posen, Breslau und Kattowitz befindet sich das Kontrollamt bisher in Breslau. Nun soll eine Abzweigung erfolgen und nach Posen verlegt werden. Für das neue Kontrollamt, dessen Beamten hauptsächlich Breslau und Erfurt abgeben werden, sind eine große Anzahl Bureauräume erforderlich. Es soll deshalb neben dem jetzigen Eisenbahn-Direktionsgebäude in der Luisenstraße ein größerer Anbau ausgeführt werden

Lokales.

Thorn, den 16. Juni 1902.

Tägliche Erinnerungen.

17. Juni 1810. Ferd. Freiligrath geb. (Detmold.)
1818. Gounod, Komponist geb (Paris.)
1885. Generalfeldmarschall von Manteuffel †. (Karlsbad.)
1897. Pfarrer Kneipp †. (Wörishofen.)

— **Herr Generalleutnant Wagner** aus Berlin, Generalinspekteur des Ingenieur- und Pionierkorps, ist heute zur Inspizierung hier eingetroffen.

— **Personalien.** Es sind in gleicher Eigenschaft versetzt worden die Oberlehrer: Professor Hossenfelder vom Königlichen Gymnasium Strasburg an das Königliche Viktoria-Gymnasium in Potsdam, Dr. Erdmann von der Realschule in Kattowitz i. Schl. und Dr. Frommknecht vom Realgymnasium Erfurt an die Ober-Realschule in Graudenz. Der Assistent Heidenfeldt bei dem Landgericht in Elbing ist in gleicher Eigenschaft an das Landgericht in Danzig versetzt worden. Der Aktuar Kosin aus Graudenz ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht in Stuhm ernannt worden. Als Oberlehrer wurden angestellt: am Progymnasium Neumark der kommissarische Oberlehrer Metzner und der Hilfslehrer Friedenthal, am Gymnasium Graudenz der Hilfslehrer Dr. Tietz. Als ordentliche Seminarlehrer wurden angestellt: am Seminar Löbau der kommissarische Hilfslehrer Peters und der Präparandenlehrer Gaidies von der Präparandenanstalt Lötzen, am Seminar Dt. Krone der Präparandenlehrer Schulz von der Präparandenanstalt Graudenz.

— **Westpreußischer Butterverkaufsverband** Im Monat Mai wurden verkauft: Tafelbutter 85 840,5 Pfund; erstklassige die 100 Pfund zu 102 bis 112 Mark. Molkereibutter 804,5 Pfd., sämtliche zu 88 bis 102 Mark. Tilsiter Käse, vollfett 322 Pfund, die 100 Pfund zu 56 bis 60 Mark: Die Notierungen für erstklassige Butter bewegten sich während des Monats zwischen 104 und 112 Mark.

— **Die westpreußische Kleinbahngesellschaft** hält ihre Hauptversammlung am 28. Juni in Berlin ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Aufnahme einer Anleihe und die Eintragung einer Bahnpfandschuld bis zu 250 000 Mk.

— **Geschenk des Kaisers.** Der Schneiderin Elise Herholz zu Kl. Bölkau (Danziger Höhe) ist vom Kaiser eine Nähmaschine als Geschenk verliehen worden.

— **Gegen den Weichselzopf** veröffentlicht der Regierungspräsident in Gumbinnen eine Verordnung. Nachdem der Herr Regierungspräsident die Zahl der Weichselzopfträger festgestellt (und es ist eine überraschend große Zahl, jetzt noch, an der Schwelle des 20. Jahrhunderts, nämlich 6500), erörtert er die Ursachen dieser Erscheinung, die keine Krankheit sei, und konstatiert: „Die bei der polnischen Bevölkerung der östlichen Provinzen zu findende Indolenz gegen Schmutz und Unordnung, häufig Kopfausschläge, die zumteil auf der Anwesenheit von Kopfläusen beruhten, ferner Kopfschmerzen und lange dauernde Krankheiten oder Altersschwäche, welche die betreffenden Personen Wochen und Monate lang ans Bett fesselten." Eine große Rolle aber spielten bei der Entstehung des Weichselzopfes abergläubische Vorstellungen, die teils direkt die Patienten zu einer Vernachlässigung der Haarpflege veranlaßten, teils erst nachträglich als Erklärung, vielleicht auch als Entschuldigung herangezogen wurden. Der Aberglaube sei auch die Ursache, daß die Kranken ihre Leiden zu verheimlichen suchten und dadurch den amtlichen Nachforschungen nicht selten erhebliche Schwierigkeiten bereiteten. Hierauf heißt es in dem Erlaß wörtlich: „Außer für Aerzte ist hier in erster Linie für Lehrer und Geistliche ein reiches Feld, auf dem sie durch Belehrung des im Aberglauben befangenen Volkes Segen stiften könnten. Leider giebt es jedoch Geistliche, welche das Volk über den Weichselzopf nur nicht aufklären, sondern sogar in ihrem Aberglauben noch unterstützen." — In einer Zuschrift an die „Tilsiter Allgemeine Ztg.", der diese Mitteilung entstammt, wird darauf hingewiesen, daß der Kampf gegen den Aberglauben am besten durch Verbreitung

der Aufklärung im Volke auch auf religiösem Gebiet geführt wird. Es wäre doppelt dankenswert, wenn der Herr Regierungspräsident auch hierzu die Hand bieten wollte.

— **Die Uniform des Schlafwagenkontrolleurs.** Der Kaiser hat auf den Antrag des Ministers der öffentlichen Arbeiten genehmigt, daß diejenigen Zugschaffner, die mit der Bedienung der Schlafwagen betraut sind, für die Dauer ihrer Verwendung als Schlafwagenschaffner an Stelle des bisherigen Abzeichens, dunkler Mützenstreifen mit der Aufschrift: „Schlafwagenschaffner", ein dreieckiges Abzeichen mit der Aufschrift: „Schlafwagen" auf dem linken Oberarm — Spitze des Abzeichens nach unten gerichtet — nach dem vorgeschriebenen Muster tragen dürfen. Da die Schlafwagenschaffner in einem Bezirk als Schlafwagenwärter bezeichnet werden, so wird der Einheitlichkeit wegen bestimmt, daß sie allgemein die Amtsbezeichnung „Schlafwagenschaffner" zu führen haben.

— **Der Gemeindetag des Verbandes Westpreußischer Synagogen-Gemeinden** fand in Graudenz statt. Nachdem der Verbandsvorsitzende Herr Fabrikbesitzer Davidsohn-Danzig die Versammlung eröffnet hatte, begrüßte Herr Bankier Belgard die Erschienenen namens der Graudenzer Synagogengemeinde. Sodann berichtete der Vorsitzende über die Thätigkeit des Verbandes im verflossenen Jahre. Es sind 55 Religionsschulen mit mehr als 2000 jüdischen Schülern in der Provinz vorhanden. Ferner wurde eine Eingabe des Vereins jüdischer Religionslehrer Westpreußens Erwähnung gethan, derzufolge der Verbandsausschuß sämtlichen Verbandsgemeinden empfohlen hat, ihre Religionslehrer, falls sie sich nach einem drei- oder fünfjährigen Provisorium bewährt haben, lebenslänglich anzustellen. Auf Wunsch des Herrn Kommerzienrats Victorius in Graudenz wurde beschlossen, den Bericht fortan rechtzeitig drucken zu lassen, damit er den Teilnehmern des Gemeindetages vorliegen kann. Sodann wurde der Etat in Einnahme und Ausgabe auf 2850 Mark festgesetzt. Der Verbandsvorsitzende legte sein Amt wegen Ueberbürdung nieder, es wurde Herr Eisen-Danzig in den Verbands-Ausschuß gewählt, der aus zwölf Mitgliedern besteht und unter sich satzungsgemäß einen Vorsitzenden zu wählen hat. Nach den Beratungen fand ein von der Synagogen-Gemeinde veranstaltetes Festmahl statt. Nach demselben wurde das Caspar Lachmann'sche Provinzial-Waisenhaus, zu welchem die landesherrliche Genehmigung bereits erteilt ist, besichtigt. Das Waisenhaus soll bereits am 1. Oktober d. Js. eröffnet werden, wenn einige kleine Umbauten bis dahin ausgeführt sind. Drei Spender haben je 10 000 Mk. für das Waisenhaus gegeben.

— **Aerzteverein des Reg.-Bez. Marienwerder.** Die Jahresversammlung am 15. d. Mts. in Graudenz hat sich vorwiegend mit der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten, insbesondere mit Vorbesprechung für die bevorstehenden Wahlen zur Aerztekammer der Provinz beschäftigt. Herr Sanitätsrat Dr. Wentscher-Thorn berichtete über den vorjährigen Aerztetag, während durch Herrn Dr. v. Klein-Graudenz die Demonstration eines Präparates erfolgte. Beim Festmahl durfte der Verein Herrn Ersten Bürgermeister Kuhast als lieben Gast und Vertreter der Stadt Graudenz begrüßen und abends der liebenswürdigen Einladung der Graudenzer Liedertafel durch Herrn Kyser folgen.

— **Der Kaufmännische Verein** unternahm gestern nachmittag unter sehr zahlreicher Beteiligung einen Ausflug mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm" nach Czernewitz. Unter den Klängen einer Musikkapelle trat der Dampfer um $2^3/_4$ Uhr die Fahrt an. Zunächst ging es bis zur Nähe der Grenze bei Schilno, hierauf wieder stromab nach Czernewitz, wo sich nach der Ankunft in den Anlagen bald ein reges Leben und Treiben entwickelte. Nachdem man sich durch eine Tasse Kaffee gestärkt hatte, riefen die Töne der Musik zu einer Polonaise auf der Wiese, der ein Tänzchen auf der Veranda folgte. Nur zu bald ertönte das Signal wieder zum Aufbruch. Um $8^1/_2$ Uhr setzte sich der Dampfer zur Rückfahrt in Bewegung. Seitens des Vorstandes, der alles vortrefflich arrangiert hatte, war auch für ein kleines Feuerwerk bei der Rückfahrt gesorgt, das mit Eintritt der Dunkelheit abgebrannt wurde. Die Witterung war, wenn auch des Abends bei der Rückfahrt etwas kühl, doch sehr günstig. Alle Teilnehmer kehrten von dem Ausflug hoch befriedigt zurück.

— **Der hiesige Zweigverein** des Verbandes Deutscher Militäranwärter und Invaliden — Sitz Berlin — hielt am Sonnabend abend im Schützenhause seine Monatsversammlung ab, die nur schwach besucht war. Der 1. Vorsitzende, Herr Eisenbahnsekretär Krüger, eröffnete die Versammlung um 9 Uhr mit einer Ansprache, in welcher er u. a. auch des 15. Juni, des Sterbetages des Kaisers Friedrich III. gedachte. Die Rede schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Obersten Kriegsherrn, in welches die Anwesenden freudig einstimmten. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1. Verlesen und Genehmigung der Niederschrift der letzten Versammlung. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3 Kameraden, welche sich zur Aufnahme in den Verein gemeldet hatten, wurden in denselben aufgenommen. 3. Besprechung der Anträge zum Delegiertentage und Beschlußfassung darüber. 4. Besprechung und Beschlußfassung über ein zu veranstaltendes Sommerfest. Es wurde einstimmig beschlossen, am Sonnabend den 9. bezw. 16. August das Sommerfest im Tivoli zu feiern. Einladungen hierzu sind bis spätestens den 20. Juli d. J. unter Angabe der Kinderzahl dem 1. Vorsitzenden, in dessen Behinderung dem 2. Vorsitzenden, anzumelden. Später eingehende Einladungen finden keine Berücksichtigung. Eine Sammlung für das hier zu errichtende Kaiser Wilhelm-Denkmal ergab den Betrag von 5 Mk.

— **Krieger-Verein.** Am Sonnabend um $8^3/_4$ Uhr eröffnete der 2. Vorsitzende, Landrichter Erdmann, die Versammlung und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. 2 Mitglieder wurden neu aufgenommen. 1 Kamerad ist wegen Verzuges ausgetreten. Kam. Posenauer ist in Bonsack gestorben, sein Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Die Abgeordneten zum diesjährigen Bezirkstage, der am Sonnabend, den 21. d. Mts. in Gollub stattfindet, fahren nachmittags 4,13 Uhr vom Stadtbahnhof und die übrigen Teilnehmer am Sonntag früh 6,40 Uhr ab. Die Kameraden mögen sich mindestens eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges an Herrn Kaliski wenden, der das weitere veranlassen wird. Am 3. August soll ein Erntefest veranstaltet werden, worüber noch später berichtet werden wird. Zum Schluß richtete der zweite Vorsitzende herzliche Abschiedsworte an zwei langjährige und allgemein beliebte Vereinskameraden, die infolge Versetzung bezw. Verzuges den hiesigen Ort verlassen werden.

— **Im Sommertheater Viktoriagarten** wurden am gestrigen Sonntage zwei Vorstellungen gegeben. Nachmittags fand eine Wiederholung des Lustspiels „Als ich wiederkam" statt und abends die Neuaufführung der altbekannten, beliebten Posse „Robert und Bertram" von Räder. Am Nachmittage war das Theater gut besucht, des Abends ließ der Besuch jedoch zu wünschen übrig. Die Aufführung von „Robert und Bertram" ging sehr flott von statten. Das Ensemble besteht nicht nur aus guten schauspielerischen Kräften, sondern kann auch in gesanglicher Beziehung etwas leisten. Besonders gefielen in den ersten beiden Akten — der ganzen Aufführung konnten wir leider nicht beiwohnen, da wir noch andere berufliche Pflichten hatten — die Herren Wald als Bertram, Schröder als Robert und Becker als Gefängniswärter, ferner die Damen Fräulein Sivrée in der Hosenrolle als Michel und Fräulein Wasa als Röfel. Aber auch die übrigen der Darsteller leisteten ihr bestes. Die Begleitung durch die Kapelle (61er) war dezent und anschmiegend, so daß auch in dieser Hinsicht alles „klappte". Das Publikum kargte nicht mit seinem Beifall und applaudierte verschiedene Male sogar bei offener Szene. — Heute Montag abend wird „Die Waise aus Lowood" gegeben. W.

— **Aus dem Theaterbureau.** Auf die am Dienstag stattfindende zweite und letzte Aufführung der prächtigen Posse „Robert und Bertram", welche am Sonntag einen großen Heiterkeitserfolg errang, machen wir besonders aufmerksam.

— **Im Ziegeleiparke** herrschte gestern nachmittag und abend ein reges Leben und Treiben. Fast ganz Thorn hatte sich zu dem Sommer-Parkfest eingefunden, das in Konzert, Illumination und Feuerwerk bestand. Den musikalischen Teil des Programms führte die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 unter Leitung des Herrn Kapellmeister Böhme in der bekannt schneidigen Weise aus. Sämtliche Piècen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Der Wirt des Ziegeleiparkes, Herr Kolzer-Kappenmacher, bot einen Solovortrag auf dem „kleinsten Piston der Welt" und fand mit demselben Anerkennung. Die Glanznummern des Programms bildeten das große Feuerwerk und das Schlachtenpotpourri von Saro. Der Park erstrahlte in feenhafter Beleuchtung und glich dem Märchen aus „Tausend und eine Nacht". Das Feuerwerk nahm in allen seinen Teilen einen prächtigen Verlauf. Raketen und Torpedoschwärmer durchschwirrten die Luft, Feuerräder und Sonnen wurden abgebrannt und von den Zuschauern mit lautem „Ah" begrüßt. Besonders gefiel der effektvolle Wasserfall. Das Saro'sche Schlachten-Potpourri wurde ebenfalls mit dem nötigen Kanonendonner und Feuerwerk ausgestattet. Nach Schluß des Festes erfolgte ein wahrer Sturmanlauf auf die „Elektrische"; sobald ein leerer Wagen ankam, war er auch schon besetzt, da viele Leute bereits unterwegs aufsprangen. Natürlich kam es bei dem wilden Ansturm auch zu manchen ergötzlichen Szenen.

— **Durch einen Feuerwerkskörper verletzt** wurde bei dem gestrigen Feuerwerk im Ziegeleipark Herr G. Riefflin von hier. Der genannte Herr saß in der Kolonnade vor dem Restaurationsgebäude, als ihn plötzlich ein Feuerwerkskörper am rechten Auge streifte und an den Kleidern herunterfuhr, diese im Nu in helle Flammen setzend. Herr Riefflin besaß so viel Geistesgegenwart, sofort Rock und Weste vom Leibe zu reißen, sodaß er vor größerem Schaden bewahrt blieb. Er hat aber trotzdem außer einer Verletzung über dem rechten Auge Verwundungen am Hals und an den Händen davongetragen. Man erklärt sich den Vorfall so, daß der betreffende Feuerwerkskörper beim Abbrennen versagte, durch den gewaltigen Schwung aber mit fortgeschleudert wurde und dann erst plötzlich zur Explosion kam.

— **Die hygienische Ausstellung,** welche gestern im Viktoriagarten stattfand, war von ca. 500 bis 600 Personen besucht, so daß der Naturheilverein wohl auf die Kosten gekommen sein dürfte. Die Ausstellung zerfiel in drei Abteilungen: Getränke, gesundheitliche Nahrungsmittel und Bekleidungsreform. Ueber die einzelnen Ausstellungsgegenstände haben wir schon kürzlich berichtet, so daß wir heute nicht weiter darauf zurückzukommen brauchen. Erwähnen wollen wir nur noch, daß auch von einem hiesigen Restaurateur, Herrn Mogilowski, ein alkoholfreies Getränk, russischer Squash, ausgestellt war, der wegen seiner Bekömmlichkeit empfohlen werden kann. Besonders war die Ausstellung am Nachmittage gut besucht, da von 4 Uhr an auch allgemeines Garten- und Kinderfest mit Konzert stattfand. Gegen 8 Uhr abends wurde die Ausstellung geschlossen.

— **Zum Leiter der hiesigen Präparandenanstalt** ist Herr Rebeschke, Lehrer an der höheren Mädchenschule, von der Kgl. Regierung ernannt worden. Herr Rebeschke ist von sofort mit der Leitung der genannten Anstalt beauftragt. Seine Entlassung als Lehrer der höheren Mädchenschule ist heute bereits erfolgt.

— **Die höhere Privatmädchenschule** (Frl. Wentscher) unternahm heute einen Ausflug nach Barbarken.

— **Die 3. Gemeindeschule** (Bromberger Vorstadt) feiert morgen Dienstag ihr Schulfest im Ziegeleiwäldchen. Der Zug geht durch die Brombergerstraße, Thalstraße, Mellienstraße und Ulanenstraße am Waisenhaus vorbei nach dem Festplatz. Die Aufstellung der Klassen findet auf dem Schulhofe statt. Erwachsene dürfen den Schulplatz nicht betreten.

y. **Schulausflüge.** Die obersten Klassen der Knabenmittelschule werden Mittwoch, den 18. d. Mts., klassenweise Ausflüge unternehmen, und zwar nach Barbarken, Zlotterie, Suchatowko und Bromberg. Die Schüler, welche nach Bromberg reisen, werden durch die Herren Dreyer und Gruhnwald begleitet.

— **Die Sonntags-Promenadenkonzerte** sollen, wie bestimmt verlautet, vom nächsten Sonntag ab abwechselnd auf dem neustädtischen und altstädtischen Markt stattfinden. Diese Neuerung entspricht einem langgehegten Wunsche der Bewohner der Neustadt, die dieselbe mit großer Freude begrüßen und dem Herrn Gouverneur für diese Anordnung sicher Dank wissen werden.

— **Zigeuner** zogen heute mittag mit 2 Geschirren durch die Straßen der Stadt. Auf dem neustädtischen Markte machten sie halt. Im Nu hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Einer der Umstehenden war so neugierig, in einen der Wagen, in dem sich mehrere schmutzige, zerlumpte Kinder befanden, hineinzusehen. Darüber war der Zigeunervater so ergrimmt, daß er sich in lauten Schimpfreden, wie „Lumpen, Vagabunden" usw. erging und drohend mit einer Peitsche unter dem Publikum herumfuchtelte. Als er aber hörte, daß man die Polizei holen wolle, trieb er seine Rosinanten an und machte sich mit seinen beiden „Equipagen" schleunigst aus dem Staube.

— **Zwangsversteigerung.** Zum Zwecke der Zwangsvollstreckung des im Grundbuche von Thorn Bromberger-Vorstadt Band 8 Blatt 222 Mellienstraße 120 eingetragenen den Bäckermeister Hermann Becker'schen Eheleuten gehörigen Grundstücks stand am Sonnabend an hiesiger Gerichtsstelle Verkaufstermin an. Das Meistgebot in Höhe von 34 000 Mark gab Herr Maurermeister Soppart für die G. Soppart'schen minorennen Kurt, Karl nnd Georg ab.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 15 Grad.

— **Barometerstand** 27 Zoll 8 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 0,57 Meter.

— **Verhaftet** wurden 9 Personen.

— **Gefunden** in einem Geschäft auf dem altstädtischen Markt ein Damenschirm, im Ziegeleipark ein Taschenmesser.

Neueste Nachrichten.

Sibyllenort, 16. Juni. Das heute morgen 7 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: Der König hat gestern und in der vergangenen Nacht sehr viel geschlafen. Die Mahlzeiten wurden mit weniger Appetit eingenommen. Der Puls ist regelmäßig und kräftiger. Im übrigen sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Weißenfels, 16. Juni. Auf dem Rittergut Schieben bei Camburg sind 15 Personen vergiftet aufgefunden worden. Es liegt ein Racheakt vor. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Leipzig, 16. Juni. Vor dem hiesigen Schwurgericht hat heute der Prozeß gegen die ehemaligen Direktoren und Aufsichtsräte der Leipziger Bank seinen Anfang genommen.

Nürnberg, 16. Juni. Heute morgen 8 Uhr trafen der Prinzregent, kurz darauf der Großherzog von Baden und der König von Württemberg und um 9 Uhr das Kaiserpaar und der Reichskanzler auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Nach herzlicher Begrüßung und Abschreiten der Ehrenkompagnie hielt der Bürgermeister von Nürnberg eine Ansprache. Der Kaiser dankte und brachte ein Hoch auf den Prinzregenten aus. Unter Glockengeläute und Kanonendonner begaben sich die Fürstlichkeiten hierauf nach dem germanischen Museum.

Bochum, 16. Juni. Auf Zeche Karolinenglück wurden zwei Bergleute durch Gesteinsmassen verschüttet. Die Leichen wurden geborgen.

Wien, 16. Juni. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Verlobung der Erzherzogin Maria Annunciata mit dem Herzog Siegfried in Bayern.

Petersburg, 16. Juni. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist nach Moskau abgereist.

Aldershot, 16. Juni. Der König hat sich beim Zapfenstreich erkältet und konnte der gestrigen Kirchenparade nicht beiwohnen.

Athen, 16. Juni. Es verlautet, Prinz Nikolaus von Griechenland werde sich demnächst mit der Großfürstin Helene Wladimirowna von Rußland verloben.

Pretoria, 16. Juni. Die Zahl der Buren, die sich ergaben, beträgt jetzt 16500.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin 16. Juni. Fonds fest.		14. Juni
Russische Banknoten	216,10	216,10
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterr. Banknoten	85,20	85,30
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,50	92,40
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	102,—	101,90
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	102,—	101,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,90	92,80
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ pCt.	102,20	102,10
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,—	89,—
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	98,50	98,50
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,30	99,40
„ „ 4 pCt.	102,90	103,10
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	—,—	100,20
Türk. 1 % Anleihe C.	28,40	28,40
Italien. Rente 4 pCt.	102,70	102,75
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	83,10	83,10
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	187,10	187,40
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	203,—	203,75
Harpener Bergw.-Akt.	177,80	177,60
Laurahütte Aktien	206,20	206,50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—,—	—,—
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Juli	166,25	167,25
„ September	159,50	160,25
„ Oktober	158,50	—,—
„ loco Newyork	$79,^1/_8$	80,—
Roggen: Juli	145,25	145,50
„ September	136,50	137,25
„ Oktober	136,25	136,75
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	34,20	34,20

Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Zinsfus 4 pCt.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 14. Juni 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: transitorot 761 Gr. 130 Mk.
Hafer: inländischer 145—158 Mk.
Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- $4,12^1/_2$—4,45 Mk., Roggen- 5,05—5,10 Mk.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 14. Juni.

Weizen 172—176 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel. Roggen, gesunde Qualität 142—146 Mk. — Gerste nach Qualität 120—124 Mk., gute Brauware ohne Handel. — Erbsen Futterware 145—158 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 140 bis 147 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 14. Juni. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Juni 28, per September $28^3/_4$, per Dezember $29^1/_2$, per März $30^1/_4$. Behauptet. Umsatz 2000 Sack.

Hamburg, 14. Juni. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juni 6,30, pr. August 6,45, per Oktober 6,80 per Dez. 6,95, pr. März $7,17^1/_2$, per Mai $7,32^1/_2$. Behauptet.

Magdeburg, 14. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,20—7,40. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,25—5,50. Stimmung: Schwach. Kristallzucker I. mit Sack 27,70. Brodraffinade I. ohne Faß 27,95. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,70. Gemahlene Melis mit Sack 27,20. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juni $6,27^1/_2$ bez., 6,25 Gd., per Juli 6,35 bez., $6,37^1/_2$ Br., per August 6,45 Gd., $6,47^1/_2$ Br., per Okt.-Dez. $6,87^1/_2$ Gd., 6,90 Br., per Januar-März 7,10 Gd., 7,15 Br. Ruhig.

Hamburg, 14. Juni. Rüböl ruh., loko $55^1/_2$ Petroleum ruhig. Standard white loko 6,70.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 14. Juni. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 3548 Rinder, 1522 Kälber, 10 992 Schafe, 9388 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) 62 bis 66 M., b) 57 bis 61 M., c) 54 bis 56 M., d) 51 bis 53 Mark; Bullen: a) 58 bis 61 M., b) 55 bis 57 M., c) 53 bis 55 M.; Färsen und Kühe: 1. a) — bis — Mark, b) 55 bis 56 M., 2. 53 bis 54 M., 3. 52 bis 54 M., 4. 47 bis 50 M. — Kälber. a) 76 bis 78 Mark, b) 60 bis 65 M., c) 48 bis 52 M., d) 50 bis 54 M. — Schafe. a) 65 bis 68 M., b) 62 bis 64 Mark, c) 57 bis 60 M., d) — bis — M., e) — bis — Mk. Schweine. a) 58 bis — M., b) — bis — Mark. c) 1. 55 bis 57 M., 2. 52 bis 54 M., d) 52 bis 53 Mk.

Folgende
Bekanntmachung.
Der **Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie** längs der Bergstraße in Mocker bis zur Culmer Chaussee liegt bei dem Postamte in Mocker (Westpr.) und dem Telegraphenamt in Thorn aus.

Danzig, den 4. Juni 1902.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.
Kriesche.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 13. Juni 1902.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.
Am Mittwoch, den 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr werde ich in **Podgorz** folgende Gegenstände:

1 Sopha,
2 Sessel

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigern.

Sammelplatz am Gasthaus von Leichnitz.

Thorn, den 16. Juni 1902.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Oeffentlicher Ankauf.
Dienstag, den 17. d. Mts., vormittags 10 Uhr werde ich in meinem Geschäftszimmer **drei Waggons gesunde, reine Roggenkleie** lose ab Alexandrowo zur sofortigen Lieferung innerhalb zwei Tagen ohne Nachfrist für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich mindestfordernd ankaufen.

Paul Engler,
vereideter Handelsmakler.

Oeffentlicher Ankauf.
Dienstag, den 17. d. Mts., vormittags 10½ Uhr werde ich in meinem Geschäftszimmer **200 Zentner helle, mehlige Roggenkleie** lose ab Alexandrowo und **200 Zentner gute Weizenschale** ab Alexandrowo gesackt zur sofortigen Lieferung innerhalb 3 Tagen ohne Nachfrist für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich mindestfordernd ankaufen.

Paul Engler,
vereideter Handelsmakler.

Die Zieglerschule in Laubau
ladet zum Besuche des neunten Kurses, beginnend **am 7. Oktober 1902,** ein. Programme werden auf Verlangen unentgeltlich zugestellt.

Laubau, den 30. Mai 1902.

Der Magistrat.

Moselweinhaus
mit Eigenbau, sehr leistungsfähig, sucht gegen **hohe Provision** fleißige, beim Handel **gut eingeführte**

Vertreter.

Gefl. Off. mit Angabe seitheriger Thätigkeit sub **O. L. 1891** an **Haasenstein & Vogler, G.-G., Köln.**

Zum sofortigen Antritt wird eine
tüchtige Directrice
für **feinste Damenschneiderei** gesucht. Adressen mit Gehalts-Ansprüchen, Referenzen und Photographie unter **O. 125** an die Geschäftsstelle der „Neuen Westpreußischen Mittheilungen" in Marienwerder erbeten.

Flotte Verkäuferin
für die Putz- und Kurzwaren-Abteilung **sofort** gesucht.

Spezialhaus für Putz- u. Modewaren H. Salomon jr., Breitestr. 26.

Aufwärterin sofort gesucht Coppernicusstr. 37, pt.

Kindergärtnerin, Bonne u. Wirtin erhalten sofort Stell. n. Rußland. Zu erfr. Heiligegeiststr. Nr. 17, 1 Tr.

Gänse
ca. 200 Stück für Ende Juli zu kaufen **gesucht.** Offert. u. **L. A. 877** an **Rudolf Mosse, Altenburg.**

Gelegenheitskauf!
Schwarze Umhänge in Tüll und Stoff zur Ansicht

Klosterstraße 1, 1 Treppe.

Hilferuf!
Durch langjährige Krankheit und harte Schicksalsschläge ist eine mir befreundete, den gebildeten Ständen angehörige Familie mit unversorgten Kindern (darunter ein völlig gelähmtes) in die bitterste Not geraten. Um diese zu mildern und namentlich der tief bedauernswerten Frau und ihren Kindern möglichst wieder aufzuhelfen, erlaube ich mir hierdurch, barmherzige Mitchristen in des Heilands Namen um ein Scherflein der Liebe zu bitten. 1. Joh. 3, 16—18.

Pfarrer **Emil Geske. Kletzko,** Reg.-Bez. Bromberg.

Gewinn-Ziehung 10. Juli zu Briesen.

Westpreussische Pferde-Loose à 1 M.
11 Loose 10 M., Porto u. Liste 20 ₰.

Bei nur 100 000 Loosen **42,000** Mark Gewinne.

3 Equipagen 47 Reit- u. Wagen-Pferde

Fahrräder, Taschenuhren, silberne Ess- u. Kaffeelöffel.

Alles brauchbare, leicht verwerthbare Sachen; auch die Pferde können auf der nach Ziehung stattf. Auction in Baar umgesetzt werden.

Loose überall zu haben, auch bei dem General-Debit: Bankgeschäft

Lud. Müller & Co., in **Berlin,** Breitestrasse 5, in **Hamburg,** gr. Johannisstrasse 21.

Telegramm-Adresse: **Glücksmüller.**

Lose in **Thorn** bei: **C. Dombrowski,** Buchdruckerei, **W. Stankiewicz,** Gerberstrasse 29, **Walter Lambeck,** Buchhandlung, **Joh. Skrzypnik,** Altstädt. Markt Ecke Heiligegeiststrasse, **O. Herrmann,** Zigarrenhdlg., **Ernst Lambeck,** Buchdruckerei.

Telephon 50 **Franz Goewe** Breitestr. 25

gegr. 1809 (vorm. **J. G. Adolph**) gegr. 1809

bringt sein

grosses Kaffee - Lager
in empfehlende Erinnerung.

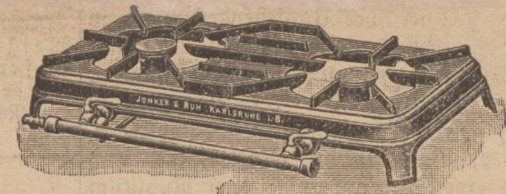
Täglich frisch gebrannte Kaffees.

Auf Wunsch werden besondere Mischungen zusammengestellt und jedes Quantum von ½ Pfund aufwärts extra gebrannt.



Das Haus Brückenstraße 36
ist sofort freihändig zu verkaufen.
Näheres **parterre** daselbst.

Bekanntmachung.



Außer Gasheizöfen geben wir auch
Gaskocher mit Sparbrennern mietsweise ab.
Die näheren Bedingungen sind in unserem Geschäftszimmer zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Dampfsägewerk und Holzhandlung
in **Mocker** bei Thorn (vor dem Leibitcher Thor) empfiehlt sich zur Lieferung von

geschn. Kanthölzern, Mauerlatten in allen Dimensionen sowie aller Sorten Bretter und Bohlen zu Bau und Tischlerzwecken, **Eschen-, Eichen- und Ellernholz** in gut gepflegter, trockener Ware **zu billigsten Preisen.**

G. SOPPART, THORN.



Wollen Sie sich vor Mißerfolgen schützen, so gebrauchen Sie als **sicherste Hilfe** gegen alle Peiniger der Insektenwelt ohne jede Ausnahme wie Flöhe, Fliegen, Motten, Läuse, Wanzen, Kakerlaken, Schwaben, Milben, Ameisen, Blattläuse rc. rc., die sich einer kolossalen Verbreitung, außerordentlichen Beliebtheit und ungewöhnlichen Vertrauens erfreuende Spezialität **Ori.** Das Vorzüglichste und Vernünftigste gegen sämtliche Insekten. Vernichtet radikal selbst die Brut, ist dagegen Menschen und Haustieren garantiert unschädlich. **Für wenig Geld** zuverlässiger, staunenswerter Erfolg. Einmal gekauft, immer wieder verlangt. Nur ächt und wirksam in den verschlossenen Originalkartons mit Flasche à 30 Pfg., 60 Pfg. und Mk. 1.—, niemals ausgewogen. **Ueberall erhältlich. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Man lasse sich nichts anderes als „Ersatz" oder „als ebenso gut" aufreden.**

In Thorn bei Apotheker **A. Pardon, F. Koczwara Nachf. M. Baralkiewicz,** Drog., **Bruno Bauer, Hugo Claas** Drog., **Anton Koczwara** Zentral.-Drog. Elisabethstr. 12, **Paul Weber** Drog. Breitestraße 26 und Culmerstr. 1, in **Mocker** bei **B. Bauer** Drog.

Bad Warmbrunn Seit Jahrhund. bek. u. berühmt. Kur- u. Badeort am Fusse d. Riesengeb. — Bahnstation. — 6 schwefelh. Thermalquellen. Hervorr. Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven-, Frauenkrankheiten, Nieren- u. Blasenleiden. Saison Mai/Oktober. Prosp. gratis durch die **Badeverwaltung.** Brunnen. Versandt „Neue", „Kleine Quelle", Tafelwasser „Ludwigs-Quelle" durch **Herm. Kunicke** in **Hirschberg i. Schl.**

Die Restaurationsräume
in meinem Hause **Baderstrasse Nr. 19** sind sofort auf längere Zeit zu **verpachten.**

Kautionsfähigen Reflektanten stehe mit weiteren Auskünften zur Verfügung.

Georg Voss.

Sturmvogel 1902.
Es ist das lange gesuchte, gute und billige Rad. Feinste Präzisionsarbeit, Grösste Stabilität, Höchste Eleganz, Niedrigster Preis.

Man verlange unsere Preisliste.

Nähmaschinen und Fahrradteile.

Deutsche Fahrradwerke „Sturmvogel"
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 33.



U. a. zu beziehen durch **Rob. Tilk.**

Wer Darlehn
auf Schuldschein oder Hypothek rc. sucht, sende seine Offerte unt. **A. 99** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

5 % erststellige Hypotheken von 400 **bis 700 Mk. u. eine v. 15 000 Mk.** haben zu verkaufen **G. Prowe & Co.**

Ich beschaffe **Hypotheken - Kapital** u. bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.

L. Simonsohn.



P. Begdon
THORN, Neustädt. Markt 20
Telephon 86
offeriert

la **Gebirgshimbeersaft** per ½ Liter 0,60 Mk.,
la **Kirschsaft** per ½ Liter 0,60 Mk.
la **Erdbeersaft** per ½ Liter 0,60 Mk.,
la **Johannisbeersaft** per ½ Liter 0,60 Mk.,
la **Zitronensaft** per ½ Liter 0,70 Mk.,

ferner:

Apfelwein per Flasche exkl. 0,30 Mk.,
Johannisbeerwein per Flasche exkl. 0,50 Mk.,
Stachelbeerwein per Flasche exkl. 0,50 Mk.,
Heidelbeerwein süß per Flasche exkl. 0,90 Mk.,
Heidelbeerwein herb per Flasche exkl. 0,80 Mk.,
Mosel direkter Bezug per Flasche exkl. 0,60 Mk.,
Mai-Bowle per Flasche exkl. 0,60 Mk.,
Rheinwein per Flasche exkl. 1,50, 3,00 Mk

Tüll
in allen gangbaren Breiten, genau nach dem Faden geschnitten, zu **Tüllarbeiten,** dazu passende **Durchziehgarne,** und leihweise hierzu **Original-Mustervorlagen.**

A. Petersilge, Schloßstr. 9 Ecke Breitestr., (Schützenhaus).

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung.

Preisverzeichniss franco.

Telegramm!
Durch günstigen Abschluss sind wir in der Lage, eine **vorzügliche 5 Pfg.-Zigarre** aus rein überseeischem Tabak hergestellt

200 Stück für Mk. **7.—**
500 „ „ „ **16.—**

zu bieten, ebenso offerieren wir unsere so sehr beliebten **Cuba-Pflanzer** 9 cm lang mit Sumatra-Decklatt

300 Stück für Mk. **5.50**
500 „ „ „ **7.70**
1000 „ „ „ **14.30**

ferner unsere berühmten **Importa**

300 Stück für Mk. **7.—**
500 „ „ „ **10.—**
1000 „ „ „ **18.—**

alles franko gegen Nachnahme! Garantie, Umtausch oder Betrag zurück.

Gebrüder Scheufele
Nürnberg 44.

Bildschön!
ist jede Dame m. einem zarten, reinen **Gesicht,** rosigen, jugendfrischen **Aussehen,** reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd**
a St. 50 Pfg. bei: **Adolf Letz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.**

Turn-Verein.
Dienstag, den 17. d. Mts, abends 9 Uhr
Hauptversammlung
in der Gymnasialturnhalle.

Der Vorstand.

Sommer-Theater
Viktoriagarten.
Dienstag, den 17. Juni zum zweiten und letzten Male:
„Robert und Bertram".
Posse mit Gesang und Tanz v. Röder.

Preise der Plätze sind von heute im Vorverkauf und an der Abendkasse die gleichen.

Lichtluftbad Thorn.
Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober. Badekarten sind in der Buchhandlg. von **Golembiewski,** Altst. Markt und im Lichtluftbade zu haben.

Nur
allein zu haben bei
Anders & Co.
ist
„Blattëin".
Sicheres Mittel gegen Schwaben rc.

Geeignete Räumlichkeiten
für mein **Möbel-Lager,** ferner
eine Wohnung
von 3—4 Zimmern mit Zubehör vom 1. Oktober 1902 bis zum 1. April 1903 **gesucht.**

Offerten erbittet

W. Berg, Möbel-Magazin, Brückenstrasse 30.

Alte Fenster und Thüren dort billig abzugeben.

Der von Herrn **Heinrich Arnoldt** innegehabte
Laden
ist per 1. Oktober zu vermieten.

A. Stephan.

Eine helle Werkstätte nebst Wohnung vom 1./10 zu verm.
Witt, Strobandstraße 12.

Eine herrschaftliche
Wohnung
Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferdestall versetzungshalber sofort od. später zu vermieten.

G. Soppart, Bachestraße 17.

Wegzugshalber per 1. Juli cr. eine schöne
Balkonwohnung,
4 Zim., Küche, Bad u. allem Zubehör
Brückenstraße 27, 2. Etage
zu vermieten. Zu besichtigen vormittags von 10—12, nachmittags von 2-3 Uhr.

Wohnung
Schulstraße 11, Erdgeschoß, 7 Zimmer und Erkerzimmer nebst allem Zubehör sowie Gartennutzung bisher von Rittmeister Schoeler bewohnt, ist von sofort zu vermieten.

G. Soppart, Bachestraße 17, I.

Wohnung,
3 hübsche Zimmer, Küche u. Zubehör im Hinterhause zum 1. Oktober zu vermieten **Tuchmacherstraße 2.**

Altstädt. Markt 29
ist eine **Wohnung** II. Etage per sofort zu vermieten.

Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Marienstr. 1 eine Wohnung v. 2 Zim. u. Zubeh. f. 240 M. z. verm. Näh. bei **Moritz Leiser,** Brückenstr. 5, I.

Stube und Küche zu vermieten. **Breitestr. 32, II.**

Möbl. freundl. Zimmer eventl. mit voller Pension
Schillerstraße 15.

Zwei ff. möbl. Zimmer mit Balkon, — Klavierbenutzung sof. zu verm. **Gerechtestraße 18/20, I.**

Ein kl. möbl. Zimmer für 15 M zu vermieten **Gerechtestraße 30, I links.**

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 139. Dienstag, den 17. Juni. 1902.

Der Herr der Wiese.

Original-Novelle von A. Hoffmann-Diederich.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es ist einige Tage später, wie Olly prophezeit hat, die ganze Gegend ist in Aufruhr gekommen durch den Kaufvorschlag des Uebersee rs. Meinungen dawider und dafür sind laut geworden, bis endlich, in Anbetracht des hübschen, für einen Jeden zu erwartenden Gewinnes, diese letzteren die Oberhand behielten. Nöthig hätte dieses Geld ja kein Einziger dieser Leute, die es gewohnt sind, mit den größten Summen zu operiren, der lose n Olly hübscher Mund aber mochte annähernd das Richtige getroffen haben. „Ein Geldsack hatte die Anderen übertrumpft"; der Respekt vor dem Mammon, der Macht, die ihre eigene war, ist diesen Leuten, die den Kurszettel machen, viel zu sehr in Fleisch und Blut übergegangen, um sich ihm nicht zu beugen, wo immer sie ihn finden; ihrer Meinung nach verachtet das Geld nur der, welcher es nicht hat.

Und dieser Brasilianer sollte ja über fabelhafte Summen verfügen; Haus bei Haus hatte sich die Kunde von der beispiellosen Pracht verbreitet, mit der er sein Junggesellenheim ausgestattet haben sollte. Die behäbigen Gattinnen der Handelsherren spitzten die diamantgeschmückten Ohren und musterten die töchterlichen, in den Kampf zu führenden Heerschaaren. Wissen konnte man es ja nie, was dieser Herr Brasilianer bezweckte; wie Mancher kam nicht von drüben, hier unter der Heimath Töchtern zu wählen!

So füllte denn Herr Antonio Sylveiro schon vor seiner Ankunft Köpfe und Sinne der Menschen, die er sich für die nächste Zeit seines Lebens zu Nachbarn ausgesucht hatte und in deren Mitte er zu leben gedachte. — — —

Am Abend war's nach der Dinerstunde.

In den Gärten begann das Leben zu erwachen, schlanke Haustöchter in lichten Sommertoiletten, junge Dandies, die über Tags im väterlichen Kontor gesessen traten hinaus aus ihnen in die schattigen Alleen, dem unten am Steg liegenden Segler, oder auch dem inmitten der verkauften Wiese gelegenen Tennisplatz zuschlendernd.

Alles kannte, alles grüßte sich, man war unter sich.

Vor ihres Gartens Thür standen die drei Röders, zusammen mit einem Vetter von gegenüber, der es auf die blonde Lore abgesehen haben sollte, und noch ein paar Nachbarssöhnen.

Mila und Lore sammt den Herrn schienen ihrem Kostüm nach Absicht zu haben, hernach noch etwas zum Spielplatz herüberzugehen, vorläufig aber stand man noch beisammen und lachte und schwatzte, machte doch eben in diesem intimen Kreise Olly ihre ersten Versuche auf dem neuesten, für Damen in Mode gekommenen Sport, dem Fahrrade.

„Achtung!" rief Lore, während die Schwester eben, noch stark mit der Balance kämpfend, auf dem hübschen Coventry-Cycle dahergefahren kam, „die Dampfwalze kommt!"

„Lacht Ihr nur!" rief Olly roth vor Eifer, ohne sich entmuthigen zu lassen, „ich lerne es doch. Selbstständig fahren ist natürlich viel schwerer, als sich per Tandem von seinem Herrn fortstrampeln zu lassen!"

„Lore, das geht auf Dich," sagte der bewußte Vetter, zu dessen sportlichen Vergnügungen es gehört, seine angebetete Kusine auf eben erwähnte Weise „fortzustrampeln", und seine hübschen, hellen Augen senkten sich tief in die seiner Coeurdame.

„Pah," sagte Lore geringschätzend, und warf die Lippen auf, ward aber roth infolge von Carlos Blick.

Mila, ihr Packet in der Hand, stand etwas abseits an einen Baum gelehnt, in unbeabsichtigter Grazie ein wunderhübsches Bild bietend, in ihrem einfach weiß-wollenen Flanellkleide und dem leichten Hütchen mit schlichtem, hellem Bande.

Gleichgiltig schweifte ihr Auge über ihre Umgebung weg und sie war es auch, die zuerst eines Fremden gewahr wurde, eines Eindringlings, wie sie innerlich sagte, der langsamen Schrittes die Allee vom Wasser heraufkam. Es war ihr fremd, dies stark bräunliche, männliche Antlitz mit den dichten, sich über der Nasenwurzel nahezu berührenden Brauen, doch es gehörte, wie ein schneller Blick auf die Kleidung des Herrn ihr sagte, offenbar einem Manne, der gesellschaftsfähig war.

Was sie frappirte in dem Gesichte, war der Blick, mit dem die Augen wie gebannt an ihrem eigenen Antlitz hingen.

Ein kaum merkbares Lächeln umspielte ihre Lippen, sie war es ja gewohnt, Aufsehen und Bewunderung zu ernten. So nahm sie denn auch dieses Fremden Blick als pflichtschuldigen Tribut und behielt ihre Pose.

Olly hatte einst von ihr behauptet, sie läse in ihrer grenzenlosen Eitelkeit, oft zuviel in den Augen Anderer, Dinge die gar nicht in ihnen ständen. Mochte dem sein wie ihm wollte, heute hatte die schöne Mila entschieden nicht alles gelesen, was in den Augen des Fremden stand bei ihrem Anblick, wer weiß es, ob sie nicht jählings erblichen wäre, hätte sie die Sprache richtig verstanden, die jene starr auf sie gerichteten Blicke redeten.

Von der Stadt war der Fremde gekommen, und langsam schlendernden Ganges, aufmerksam rechts und links blickend, in den Villenkomplex am Flusse eingebogen.

„Wie einst!" murmelten seine Lippen, und er blieb stehen und ließ den Blick über das anmuthige Bild schweifen.

„Genau wie einst um diese Stunde," sagte er nochmals leise vor sich hin, als er der offenbar zu den Häusern gehörenden Gruppen lachender und plaudernder Menschen gewahr wurde, dann aber erweiterten sich plötzlich seine Augen und nahmen jenen starren Blick an, den Mila auf sich gerichtet gefühlt; er hatte das weißgekleidete Mädchen am Baume erblickt.

Es arbeitete mächtig in ihm bei diesem Anblick, daß er einen Augenblick stehen bleiben mußte und sich mit der Hand über Stirn und Augen fuhr.

Träumte er denn? War die Zeit stehen geblieben, zehn lange arbeitsharte Jahre unvermerkt vorübergeflossen an dieser weißen Mädchenerscheinung, deren kleine Füße noch eben so sicher auf den Geldsäcken ihres Vaters zu stehen schienen wie einst?

Nein, eins wenigstens war anders geworden, ein Racket

hatte sie damals noch nicht gehabt, das Spiel auf dem Lawn war noch nicht Mode gewesen hier in Hamburg.

Scheinbar ohne ihrer zu achten, ging er an der Gruppe inmitten des Weges vorüber, seiner aber war man nun auch ansichtig geworden.

„Wie stolz!" sagte Lore leise, aber die feinen Ohren des Fremden hatten es dennoch aufgefangen.

„Danke sehr, schöne Dame," sagte er zwischen den Lippen, „vor zehn Jahren waren die Bemerkungen, welche hinter mir gemacht wurden, weniger schmeichelhaft."

Und mit der Sicherheit des Eigenthümers trat der Unbekannte auf die Pforte des Gartens zu, der zu dem vom Brasilianer angekauften Hause gehörte.

Schon zog er den Schlüssel hervor und wäre im nächsten Augenblick allen ihm folgenden Augenpaaren entschwunden gewesen, wenn nicht plötzlich etwas ganz Unvorhergesehenes geschehen wäre.

Auf ihren Uebungsfahrten war Olly eben wieder an der Gruppe glücklich vorüber gelangt, die sich um ihre Schwestern gebildet hatte, da ward sie der fremden Erscheinung gewahr, und mit demjenigen Muthe, der alle Anfänger auf dem Rade auszuzeichnen pflegt, denen hinterlistiger Weise ein beliebiges Ob- oder Subjekt die Breite des Weges schmälern möchte, klammerte sie sich an die Lenkstange ihres Rades und rief in heller Angst:

„Um Gotteswillen, haltet mich, ich möchte anhalten!"

„Na, wenn sie selbst halten will, was sollen wir da noch halten?" lachte Vetter Carlo, sprang aber als galanter Mann so rasch er konnte zu Hilfe.

Doch bevor er noch Ollys Wunsche, den Lauf ihres Stahlrosses zu hemmen, Folge geben konnte, war diese schon dem bei ihrem Hilferuf sich unwillkürlich umwendenden Fremden direkt in die Arme gefahren, der denn auch, die Situation erfassend, sofort zugegriffen und das Velo zum Stehen gebracht hatte.

Ein Lächeln überflog sein dunkles Antlitz, als er in Ollys erschrockene Kinderaugen sah, und gleichzeitig durchzuckte es ihn wieder; äffte ihn denn ein Spuk? Das waren ja wieder jene blauen Augen, die ihm vorhin entgegengeblickt mit ihrem stahlharten, kalten Blick im Antlitz jener andern, nur daß ihnen bei diesem kleinen Mädchen, das da blutübergossen und doch schon wieder mit dem Lachen kämpfend, ein „Ich danke Ihnen, mein Herr" stammelte, ein so ganz, ganz anderer Ausdruck eigen war.

„Bitte, bitte, durchaus keine Ursache, mein gnädiges Fräulein," sagte er, sich verbindlich neigend, sein Blick aber flog über Olly weg, wie magnetisch angezogen, noch einmal zu Mila hinüber.

Dann fiel die Pforte seiner Besitzung hinter ihm zu.

* * *

Mit seinem Verschwinden an jenem Abend war Olly urplötzlich all ihr Muth zurückgekehrt, und mit ihren mit drolliger Wichtigkeit geflüsterten Worten „Kinder, das war er" war der Brasilianer von neuem durch sein Debut Mittelpunkt des Gesprächs geworden.

„Wie ist's," meinte Carlo, „kann man jetzt, wo er in Aktion getreten, noch so ohne Weiteres nach dem Tennisplatz gehen?"

„Aber ich denke, nur unter der Bedingung hat er die Wiese bekommen!" fiel ein anderer ein.

„Aber Herr ist er doch nun einmal dort."

„Unsinn, die Sache ist doch verklausulirt, morgen früh machen wir die übliche Parthie, aber selbstverständlich, meine Herren."

„So schlage ich vor, daß wir Herren zuvor unsere Karte bei ihm abgeben!"

„Aber Carlo, ich begreife Sie nicht; das wäre ein Entgegenkommen unsererseits —"

„Ich halte es für einfache Höflichkeit."

Und Carlos Meinung überwog, man gab Karten ab beim Herrn A. Sylveiro Horschütz, wie das Schild an der Hausthür den Fremden nannte; Tags darauf fand man sich als dann zur gewohnten Stunde auf dem Tennisplatz ein und begann sein Spiel, eine nur fehlte — Mila.

„So sind sie mir zuerst gekommen," murmelte vom Fenster aus, den Spielenden zuschauend, der Brasilianer, und es blitzte wie heller Triumph in seinen Mienen, dann machte er Toilette und begab sich gleichfalls zur Bahn hinüber.

Sein Eintritt erregte Sensation.

Seine Augen aber blickten kalt über die ihn umringenden Gruppen fort; sie die sein Auge hier suchte, fand er nicht.

Im übrigen mußte man bald einsehen, daß man recht daran gethan, zuvor bei dem neuen Herrn des Tennisplatzes Karten abzugeben, er gerierte sich vollständig als Wirth seinen Gästen gegenüber, bat zwar in der allerverbindlichsten Weise die Herrschaften, sich durchaus nicht stören zu lassen, man fühlte aber sofort heraus, daß man hier nicht mehr sein eigener Herr, sondern bei dem Brasilianer zu Gast war.

„Wer A sagt, muß auch B sagen," meinte achselzuckend Olly, die gerade darüber zukam, wie ein paar Herren von dieser Sache sprachen. Sie stand entschieden auf Seiten des Herrn Horschütz, fand sein Auftreten schneidig, echt gentlemanlike, und machte in ihrer offenen, freimüthigen Art, auch ihm selbst gegenüber kein Hehl aus dieser ihrer Ansicht.

Er lachte amüsirt dazu, und hätte er ihr sagen dürfen, wie ihm ums Herz war, so würde sie am Ende zu ihrem Staunen erfahren haben, daß diese Sympathie vollständig auf Gegenseitigkeit beruhe, und daß der sonnengebräunte Herr mit den dunklen Brauen sie im stillen als „einzig Acceptable der ganzen Sippschaft" bezeichnete, wie er sich in Gedanken recht unhöflich gegen den ganzen Kreis ausdrückte.

(Fortsetzung folgt.)



Eine Schmugglerlist.

Humoreske von Patrick O'Donnell.

(Nachdruck verboten.)

Tim Rodden war im Geschäfte meines Vaters angestellt. Ein „schneidigerer" Bursche als er war wohl innerhalb der Mauern der altberühmten, in Irland gelegenen Stadt Londonderry kaum zu finden gewesen. Wenn ich nicht zur Schule gehen mußte, war es mein größtes Vergnügen, in einer Ecke des Ladens zu sitzen und zuzuhören, wie Tim mit der Geschwätzigkeit und dem gesunden Mutterwitz eines unverfälschten Sohnes der „grünen Insel" die Vorzüge der zum Verkauf gestellten Waaren anpries und ihre Billigkeit nicht genug rühmen konnte.

Eines Abends, als ich dieser, meiner Lieblingsbeschäftigung oblag, trat gerade Herr Gilmour, unser Nachbar, in den Laden. Dieser Herr, der die gewichtige Stellung eines Zoll- und Steuer-Ober-Kontrolleurs einnahm, erfreute sich der allgemeinsten Unbeliebtheit, die er auch dadurch zu rechtfertigen suchte, daß er bei jeder Gelegenheit mit seinen Heldenthaten prahlte und sich rühmte, daß ihn Niemand überlisten könnte. Gerade ihn aber hatte sich der schlaue Tim zur Zielscheibe seines Witzes und Sarkasmus ausersehen, während der gestrenge „Herr Ober-Kontrolleur" auf den „grünen, jungen Naseweis", wie er Tim zu nennen pflegte, verächtlich herabsah.

Bei seinem Eintritt in den Laden traf Herr Gilmour bereits vier angesehene Bürger der Stadt daselbst an, und der Zufall wollte es, daß die Herren sich gerade darüber unterhielten, wie groß wohl die Menge von „Poteen" sei, die alljährlich in die Stadt eingeschmuggelt würde. „Poteen" ist eine Bezeichnung für irischen Whisky, und zwar für solchen, bei dessen Herstellung die gesetzlich zu zahlende Steuer umgangen wird; selbstverständlich muß dessen Vertrieb im Geheimen geschehen, da bei Entdeckung durch die Steuer-Behörde Konfiskation und schwere Strafen darauf stehen.

„Schmuggeln von Poteen in die Stadt" war ein Thema, das den Herrn Zoll- und Steuer-Kontrolleur naturgemäß sehr interessiren mußte, und da sich ihm hier eine erwünschte Gelegenheit bot, sein Licht leuchten zu lassen, betheiligte er sich sofort an der Unterhaltung. Von unzähligen Fällen, in denen durch seine schlauen Maßregeln die Schmuggler ertappt und mit ihnen zugleich die „betrügerischen" Gastwirthe, die den geschmuggelten Poteen verschänkten, zu harten Strafen verurtheilt worden waren, wußte er zu erzählen, und er verstieg sich sogar zu der unklugen Behauptung, daß, seitdem er seine zoll- und steueramtliche Thätigkeit hier ausübte, der Handel mit Poteen in Londonderry und Umgegend ganz aufgehört habe.

„Jetzt hat man hier Besseres zu thun, als solchen Suffes wegen Zollkontraventionen zu begehen," rief in seiner brüsken Manier der Herr Ober-Kontrolleur. „Ich gehe jede Wette

ein, daß es ganz unmöglich ist, auch nur eine einzige Gallone Poteen in die Stadt zu schmuggeln, ohne daß ich davon Kenntniß erhalte."

„Ich sollte meinen, daß das ein bißchen viel gesagt ist," nahm Herr Dennett, ein vermögender Schiffsrheder, das Wort. „Sie wissen garnicht, zu welchen Listen und Schlichen man seine Zuflucht nimmt, um die Abnehmer in den Besitz des Poteens gelangen zu lassen."

„Mögen sie immer so viele Listen und Schliche anwenden, wie sie sonst nur wollen, ich bin doch schlauer als Alle zusammen genommen."

Zur Bekräftigung seiner Worte schlug er mit der Faust so heftig auf den Ladentisch auf, daß mehrere Packete, die darauf lagen, hinunter auf die Erde fielen.

Tim, der eben für Herrn Dennett ein paar Unzen von Birds Eye Tabak abgewogen hatte, wandte sich jetzt an den Herrn Ober-Kontrolleur:

„Ihre Herausforderung nehme ich an, Herr Gilmour, und möchte um 20 Pfund wetten, daß ich morgen Mittags zwischen zwölf und eins durch die Schifferstraße 20 Gallonen Poteen schmuggeln werde, ohne daß Sie es merken sollen. Wollen Sie auf diese Wette eingehen?"

„Und wenn ich schon darauf eingehe, und die Wette gewinne, wo wollen Sie denn das Geld hernehmen, um mich zu bezahlen?" höhnte der Herr Ober-Kontrolleur.

„Das ist nicht schön von Ihnen, Herr Gilmour," wies ihn Herr Dennett, der Tim sehr gern hatte, zurecht. „Sie wissen doch selber, daß Rodden für mehr noch als 20 Pfund gut ist. Und sollte er wirklich verlieren, so garantire ich, daß das Geld prompt bezahlt wird."

„Gut, ich bin damit einverstanden, meine Herren. Ihnen indessen, mein lieber Herr Dennett, möchte ich nur noch eins sagen, daß Sie es morgen um diese Zeit bitter bereuen werden, daß Sie die Partei dieses naseweisen Burschen ergriffen haben." Und abermals mit aller Kraft auf den Ladentisch aufschlagend, verließ der erregte Herr Kontrolleur den Laden.

Voller Freude, daß Gilmour auf seine Wette eingegangen war, erbat sich Tim von meinem Vater Urlaub, um die die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. In der festen Ueberzeugung, daß er den Herrn Ober-Kontrolleur „hineinlegen" würde, verließ auch Tim gleich darauf den Laden.

Ich selbst konnte in der darauffolgenden Nacht vor Aufregung kaum ein Stündchen schlafen, und am nächsten Tage war ich schon lange, ehe die Uhr zwölf schlug, in der Schifferstraße. Herr Gilmour befand sich auch bereits auf dem Posten. Langsam schritt er die steile Durchfahrt, aus der diese Straße besteht, auf und ab. In seiner Begleitung befand sich Herr Soames, ein anderer Zollbeamter.

Auf den Stufen, die zu einem verschlossenen Hause hinaufführten, und von denen aus ich alles, was auf der Straße vorging, gut übersehen konnte, nahm ich Aufstellung. Ein feiner Regen rieselte hernieder und die sonst so belebte Straße war wie ausgestorben. Langsam verstrich eine halbe Stunde. Mein Freund, Jim Reid, hatte sich zu mir gesellt, und als sich während dieser ganzen Zeit keinerlei Fuhrwerk blicken lassen wollte, fürchteten wir schon, die ganze Geschichte würde im Sande verlaufen. Da kam ein mit Torf beladener Wagen langsam die Straße heraufgefahren, und zwar gerade in dem Augenblick, als die beiden Beamten sich neben uns gestellt hatten. Aufmerksam verfolgten sie das herannahende Gefährt.

„Pst, Soames! Aufgepaßt!" rief der Ober-Kontrolleur. „Was thun? Zehn gegen eins ist anzunehmen, daß in dem Torfe der Poteen versteckt ist."

Gemächlich kam der Karren näher. Rasch trat Herr Gilmour auf ihn zu und faßte das Pferd am Zügel.

„Was soll der Torf kosten, lieber Mann?"

„Der ist garnicht zu verkaufen, Herr," antwortete der Fuhrmann und wollte mit heftigem Peitschenknall sein Pferd zum Weitergehen antreiben.

„Nicht zu verkaufen? Weswegen kommen Sie dann damit in die Stadt gefahren?"

„Na, wenn Sie es durchaus wissen wollen, ich hab's einem Freunde von mir, der gleich hinter dem „Gasthaus zum Fliegenden Holländer" wohnt, versprochen, ihm heute den Torf einzufahren, und da mein Freund ein anständiger Kerl ist, möchte ich nicht einmal um zwei goldene Sovereigns mein Wort brechen."

„Wollen Sie mir den Torf für zwei Sovereigns lassen?" fragte der Ober-Kontrolleur, der nunmehr vollkommen überzeugt war, daß unter dem Torf der Poteen versteckt lag und daß sich der Fuhrmann unter keinen Umständen von seiner Ladung trennen würde.

„Sie machen wohl Spaß, mein guter Herr? Für 'ne Fuhre Torf werden Sie doch keine zwei Sovereigns zahlen wollen? Das glaub' ich nicht eher, als bis ich das Geld in meiner Hand fühle."

Der Ober-Kontrolleur, der es sich nicht hätte träumen lassen, daß sein Gebot so bereitwilligst würde angenommen werden, zog seine Börse, entnahm ihr zwei Goldstücke und hielt sie dem Manne als Lockspeise entgegen.

„Hier, guter Freund, nehmt das Geld und ladet den Torf gleich da ab, wo Ihr gerade steht."

„Sind Sie aber ein feiner Herr! Den Torf sollen Sie auch gleich haben!" rief der gewitzte Bursche und griff hastig nach den beiden glitzernden Münzen, die er schnell in seiner geräumigen Tasche verschwinden ließ. Dann schirrte er sein Pferd los, kippte seinen Wagen um und ließ dessen Inhalt sich gerade vor den Füßen des Herrn Ober-Kontrolleurs entleeren. Mit einem dumpfen Geräusch fiel der Torf auf das nasse, schmutzige Pflaster nieder, aber weder ein Faß, noch ein Krug, noch irgend ein anderes Gefäß kam zum Vorschein, und das Gesicht des Herrn Ober-Kontrolleurs, das schon sehr lang geworden war, als er sein Geld in der Tasche des Fuhrmanns hatte verschwinden sehen, nahm jetzt einen geradezu beängstigenden Ausdruck an. Er war sprachlos vor Wuth, und ehe er noch zu sich gekommen war, war der Fuhrmann, der augenscheinlich mit Tim unter einer Decke steckte, bereits auf seinen leeren Wagen gesprungen und schon eine ganze Strecke weiter gefahren.

Schon wollte der wuthschnaubende Beamte dem rasch davon eilenden Gefährt nachlaufen, als ihn Herr Soames am Arme packte und mit einer vielsagenden Gebärde auf einen anderen Wagen deutete, der eben in die Straße eingebogen war.

„Können Sie dort auf dem Wagen das Milchfaß sehen? Glauben Sie mir, da drinnen ist der Poteen? Vor Jahren bedienten sich in Perth die Schmuggler mit besonderer Vorliebe der Buttermilchfässer, um da drinnen den Poteen in die Stadt hineinzubringen. Schließlich haben wir aber herausgefunden, daß diese Fässer aus zwei Theilen bestanden; der obere konnte mit Milch gefüllt werden, und im unteren befand sich der unversteuerte Schnaps. Es ist höchst wahrscheinlich, daß es sich mit diesem Fasse ebenso verhält."

Inzwischen war der Wagen ziemlich nahe an uns herangekommen, und ich glaubte, meinen Augen nicht trauen zu dürfen, als ich in seinem Kutscher Ned Hart, einen von Tims intimsten Freunden, erkannte, der sich recht geschickt als Fuhrmannsknecht verkleidet hatte. Vorsichtig hielt er sich auf der andern Seite der Straße, und er machte häufigen Gebrauch von seiner Peitsche, um seinen Gaul zu größtmöglichster Eile anzutreiben. Als er uns gerade gegenüber war, lief der Oberkontrolleur rasch über die Straße und erfaßte das Pferd am Kopfe.

„Halt! halt hier mit dem Wagen!" schrie Herr Gilmour.

„Lassen Sie das Pferd los!" schrie Ned noch lauter.

Aber der Herr Oberkontrolleur ließ das Pferd nicht los. Ned trat auf ihn zu und gab ihm einen Stoß, daß er gleich zehn Schritt weiter flog und beinahe zu Boden stürzte. Gilmour ließ sich aber dadurch nicht verblüffen: rasch eilte er von neuem auf das Pferd zu, fiel ihm in die Zügel und hielt es mit aller Kraft fest. Wüthend erhob Ned seine Peitsche, die ihm indessen von Herrn Soames, der von hinten auf ihn zugekommen war, entrissen wurde. Seine Hand auf Neds Schulter legend, erklärte er ihm in einem festen, entschiedenen Tone:

„Wir wollen nur Ihren Wagen durchsuchen, lieber Freund. Wir vermuthen nämlich, daß Ihr Butterfaß unversteuerten Schnaps enthält."

„Was? Meinen Wagen durchsuchen und mir dabei meine schöne Buttermilch verderben! Daraus wird nichts, Ihr dicken Tolpatsche! Bei der Schürze meiner Großmutter schwöre ich, daß ich den Kerl, der es wagen sollte, meinen Wagen zu betreten, wie einen Hund zu Boden schlage." Dabei hielt er Herrn Soames seine Faust drohend ins Gesicht. Dieser aber packte ihn, hielt ihn fest und rief dem Oberkontrolleur zu, den Wagen zu durchsuchen. Während Ned mit Soames heftig rang, um sich aus dessen Griffen frei zu machen, bestieg Gilmour den Wagen, und mit einiger Schwierigkeit gelang es ihm auch, den Deckel des großen Butterfasses zu entfernen. Seinen Hut hatte er auch abgenommen und

gerade beugte er sich über das Faß, um seinen Inhalt zu prüfen, als Ned, dem es endlich gelungen war, sich von den Fäusten seines Gegners loszumachen und der auf den Wagen gesprungen war, mit einer geschickten Bewegung den Kopf des Herrn Oberkontrolleurs in die Milch tauchte.

Trotz des inzwischen stärker gewordenen Regens hatte sich eine nicht gerade kleine Schar von Gassenjungen um den Wagen gesammelt, und als das jetzt über und über von Milch triefende Haupt des Herrn Oberkontrolleurs zum Vorschein kam, brach diese in ein ohrzerreißendes Jubelgeschrei aus. Wie auf Kommando kam indessen dieser Lärm ganz plötzlich zum Schweigen, und als Herr Gilmour sich die Milch aus seinen Augen gewischt hatte, sah er etwas, was wir andern schon längst gesehen hatten, daß nämlich ein Begräbniß auf uns zukam.

Ueber sein wenig würdevolles Aussehen sichtlich beschämt setzte er sich seinen Hut so auf, daß von seinem weißleuchtenden Gesicht möglichst wenig zu sehen blieb, und stellte sich hinter das Butterfaß.

Es war nur ein kleines Begräbniß, nicht mehr als etwa dreißig Leidtragende folgten dem großen Sarge, der von vier Männern getragen wurde.

Als der Trauerzug an dem Milchwagen vorbei passirte, nahm Herr Soames ehrerbietig seine Kopfbedeckung ab und blieb, bis er vorüber war, unbedeckten Hauptes stehen, während dessen große Regentropfen unbarmherzig auf seine kahle Platte hernieder prasselten.

Langsam zog das Begräbniß nach dem Friedhof weiter, und der Herr Oberkontrolleur ging daran, die unterbrochene Durchsuchung des Milchwagens wieder aufzunehmen. Er ergriff Neds Peitsche, die auf dem Wagen lag, und fuhr mit dieser in das Butterfaß hinein. Ohne auf das geringste Hinderniß zu stoßen, ging sie mehrere Fuß tief in die Milch hinunter und nicht zum geringen Aerger des pflichteifrigen Steuerbeamten war somit bewiesen, daß dieses Butterfaß ebenso war, wie jedes andere Butterfaß; weder enthielt es einen doppelten Boden, noch war in ihm ein anderes Gefäß eingeschlossen. Umsonst hatte er sich den Beschimpfungen eines ungebildeten Fuhrknechtes preisgegeben, umsonst hatte er sich vor dem Janhagel lächerlich gemacht und sich obendrein noch der Gefahr ausgesetzt, von dem Eigenthümer des Wagens und der Milch auf Schadenersatz verklagt zu werden. Es war das gewiß nicht angenehm, und der kräftige Fluch, der seinen Lippen entfuhr, als er die Peitsche wieder aus der Milch herauszog, dürfte daher wohl einigermaßen zu entschuldigen sein. Noch hielt er die Peitsche fest und schien unentschlossen, was er weiter thun solle, als ihm Herr Soames zurief:

„Sehen Sie nur, Herr Gilmour, kommt dort nicht Rodden?"

Er täuschte sich nicht. Es war Tim, und ein triumphirendes Lächeln umspielte jetzt Gilmours Züge, als er seinen Gegner auf sich zukommen sah.

„Aha," meinte er, „er kommt gewiß mich bitten, daß ich ihn aus der vermaledeiten Wette herauslassen soll. Ich denke aber gar nicht daran. Na, was führt Sie hierher?" schrie er Tim an, als dieser nahe genug gekommen war.

„Wollte nur gehorsamst melden, Herr Oberkontrolleur, daß der Poteen glücklich an Ort und Stelle abgeliefert ist.

„Das ist ganz unmöglich," fuhr ihn Gilmour an. „Kein Tropfen Poteen ist seit zwölf Uhr durch die Schifferstraße gekommen! Das kann ich beschwören."

„So? Wirklich? Haben Sie denn nicht ein Begräbniß vorüberziehen sehen?" fragte Tim mit einem listigen Augenzwinkern.

„Allerdings. Was hat das aber mit unserer Angelegenheit zu thun?"

„Sehr viel, Herr Oberkontrolleur. Denn der Sarg barg nur ein Faß, in dem sich zwanzig Gallonen Poteen befanden, und zwar von solch guter Qualität, wie Sie sie in ganz Irland nicht zum zweitenmale finden."

* * *

Selbstverständlich mußte der ruhmredige Oberkontrolleur die Wette zahlen, und um nicht noch länger zu seinem Schaden den Spott zu tragen, ließ er sich bald darauf von Londonderry nach einem anderen Distrikt versetzen.





Wie man die Gesangsstimme schont.

Alle Speisen und Getränke, die den Hals reizen, sind der Stimme schädlich, und darum von Sängern und Berufsrednern zu vermeiden. Dazu gehören alle reizenden Stoffe, insbesondere Pfeffer, Paprika, Senf, Meerrettig, Ingwer, ferner alle Würste und Räucherwaaren. Stark gesalzener Caviar, Heringe, Sardellen, Anchovis, alle mit Zwiebeln und Essig bereiteten Speisen. Auch Nüsse und Mandeln thun dem Hals nicht gut.

Jeder Sänger hat auf seiner schwarzen Liste eine oder die andere Speise, nach deren Genuß seine Stimme „belegt" ist, während dieselbe einem Anderen absolut harmlos dünkt oder ihm gar zur Verbesserung seines Organs dient; denn über das, was „gut für die Stimme" ist, gehen die Anschauungen der Sänger sehr auseinander.

Es giebt berühmte Sänger, die folgende Speisen und Getränke zur Verbesserung ihrer Stimme benutzen: Champagner, Rothwein, Eier, Kaffee, Thee, Selter, Limonade, Aepfel, Birnen, Pflaumen, Erdbeeren, kaltes Beefsteak, Sardinen, Salzgurken (!), kochendes Wasser (!). Sehr verbreitet ist bei den Sängern das Kauen getrockneter Pflaumen, einer Apfelsine, ferner der Genuß von rohen Eiern oder von Ei mit Sherry angerührt, der Gebrauch von Honig, Traganth, Eiweiß, verschiedenen Gelees, Bonbons.

Nicht wenige Sänger neigen zur Corpulenz. Es ist schwer, den Grund hierfür ausfindig zu machen. Der Alkoholismus mag zuweilen dabei mitspielen. Aber auch die Sängerinnen zeichnen sich nicht selten durch ihre Neigung zum Fettwerden aus. Durch die Gesangsleistung allein ist der Fettansatz gar nicht zu erklären, wenn auch bekannt ist, daß das Singen erheblichen Hunger macht, und daß Sänger oft starke Esser sind. Die Neigung zum Starkwerden steht möglicherweise im Zusammenhang mit der Lebensweise der Sänger, die vielfach aus Rücksicht auf ihre Stimme jede Bewegung im Freien, Sport und dergleichen scheuen.

Die Fettleibigkeit braucht die Stimme lange nicht zu beeinträchtigen. Die sogenannte „fette Stimme" hat damit gar nichts zu thun. Rathsam aber ist es für den Sänger doch, durch eine geeignete Diät dem übermäßigen Fettansatz bei Zeiten vorzubeugen. Die Kost des Sängers sei reich an Eier- und Fleischspeisen sowie an grünen Gemüsen (auch Salat, der aus Rücksicht auf den Hals mit Citronensaft statt mit Essig zubereitet werden kann) und Früchten, ärmer an Fett und Mehlspeisen. Alkoholische Getränke haben für den Sänger sicher keinen besonderen Nutzen. Der regelmäßige und starke Alkoholgenuß gefährdet entschieden die Stimme. Er verursacht einen chronischen Rachen- und Kehlkopfkatarrh.

Was das Rauchen anbetrifft, so sind die Ansichten getheilt. Die einen verdammen es gänzlich, die andern halten es für vollkommen unschädlich. Die Wahrheit dürfte in der Mitte liegen. Der unvergeßliche Tenor Albert Niemann war stets ein starker Raucher. Er schreibt darüber: „Es giebt kein besseres Mittel, die trockene Kehle anzufeuchten als einige Züge Tabak im Zwischenakt."

❦

Nutzen der Körperübungen für Mädchen.

Die moderne Begünstigung aller Leibesübungen, mit der sich die Einführung vieler dem Körper zuträglicher Spiele verbindet, soll unter den Damen der jüngsten Generation bereits das Resultat eines beträchtlich größeren Wuchses erzielt haben. Damen die in ihrer Jugend als ausnahmsweise groß galten, finden unter dem heutigen Geschlecht Viele, die sie an Leibeshöhe beträchtlich überragen. Natürlich sind es die höheren Klassen, in denen dieser Fortschritt in der Körperentwickelung auffällt. Mädchen und Frauen in einer Größe von fünf Fuß sechs Zoll sind heutzutage nichts Außergewöhnliches, und man begegnet sogar häufig genug solchen, deren Wuchs eine Größe von fünf Fuß zehn Zoll und sogar sechs Fuß erreicht hat. So auffallend bewähren sich die verbesserten Bedingungen, unter denen die Mädchen der begünstigten Klassen jetzt erzogen werden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.